This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

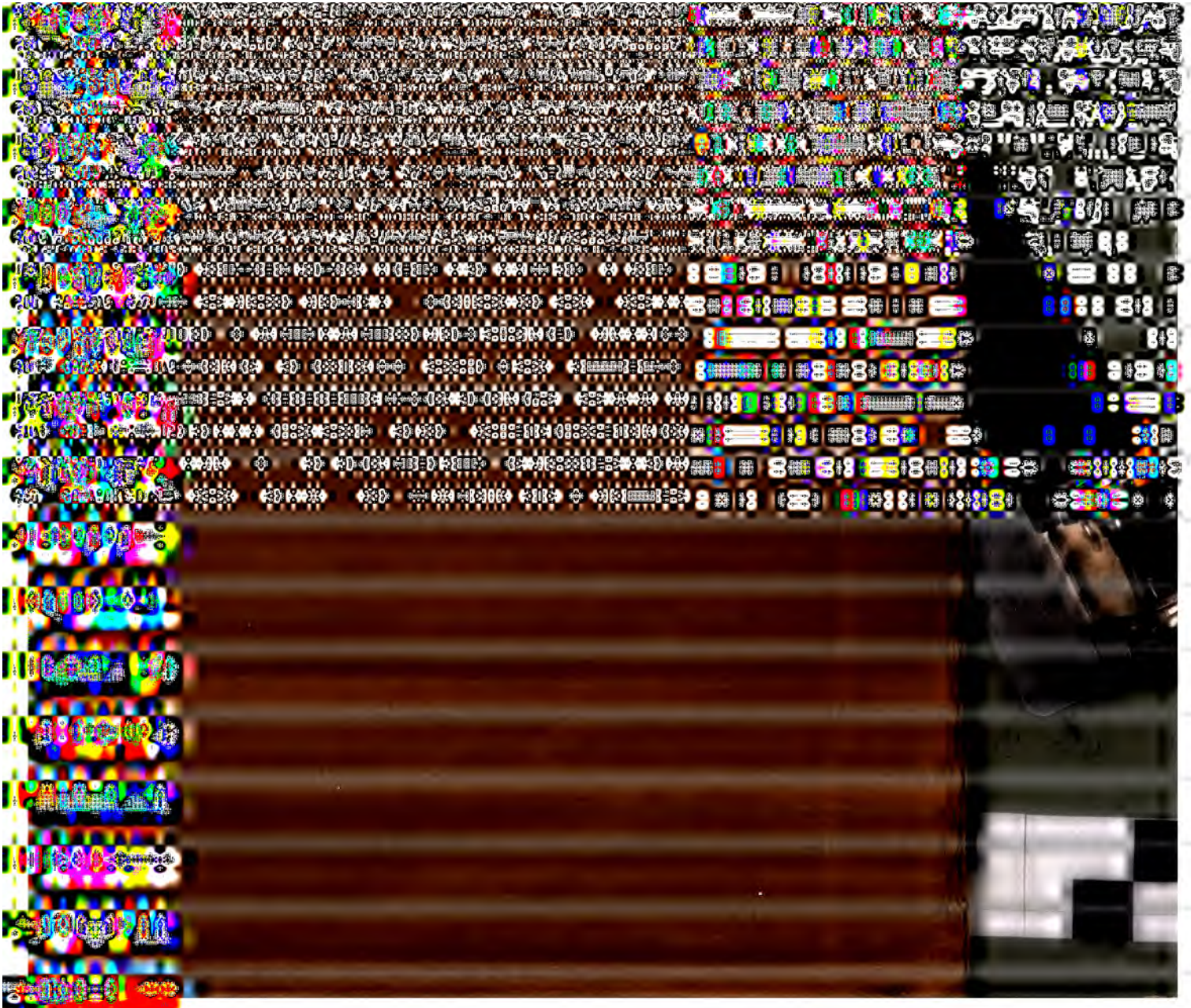
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



DB34
S4T43
1848

STANFORD
LIBRARIES

Die Slawen

im

Kaiserthume Oestreich.

Von

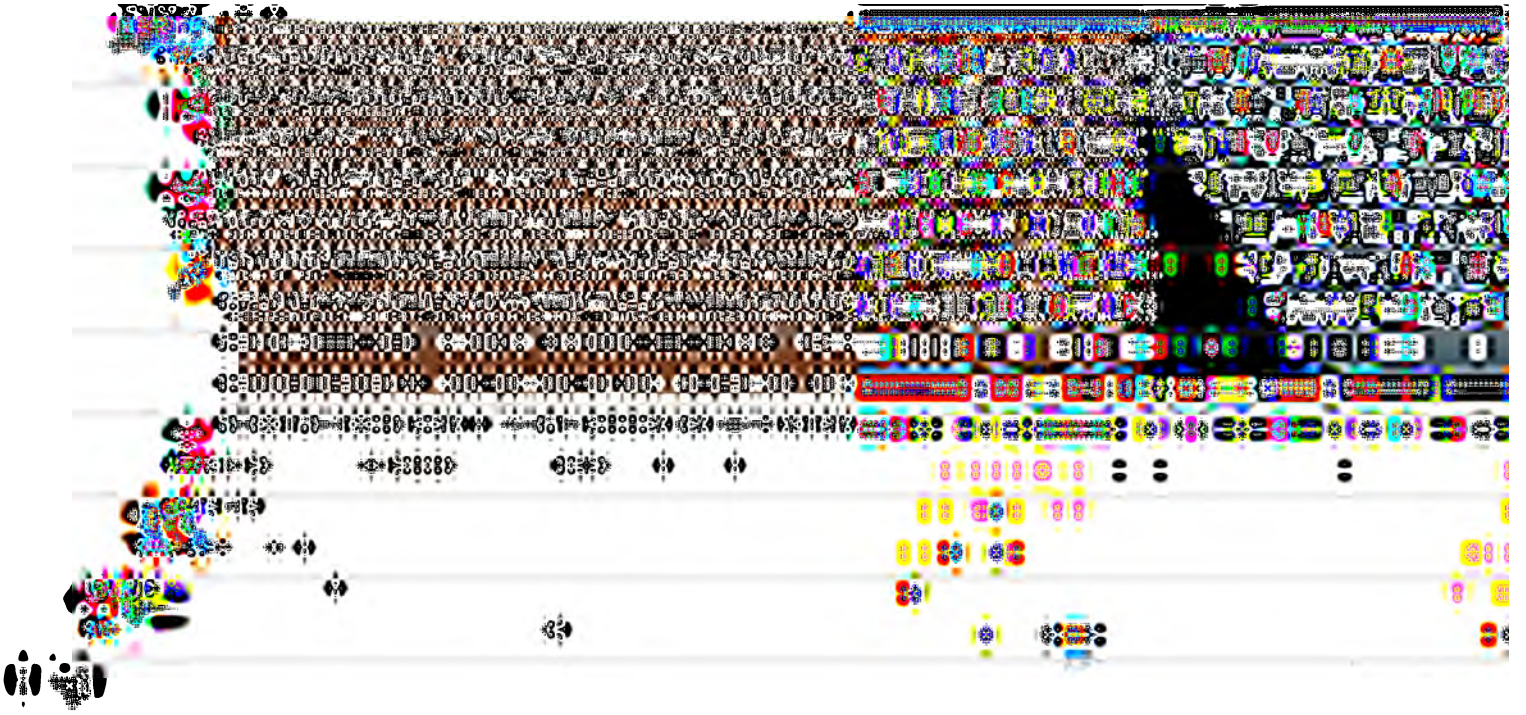
Albrecht Tebeldi.

Wien.
Verlag von Tendler & Comp.
1848.

[illegible]

[illegible]

[illegible]eich.



…schen Provin-
…wischer Zunge
…e, militärische
…lawen.)

…und Theilen
… geschlossenes
…schaften sind
…n und seine

…Deutschland
…ders als auf
…dlagen sind:
…chen Provin-
…her slawischer
…ngen, endlich
…g der Oester-

…ungarische,

…derselben:

…2
…7
…0
…0

Salzburg . . .	145.809
Oesterreich unter der Enns	1.458.315
Steiermark . . .	997.200
Kärnthen . . .	318.308
Krain	158.511
Küstenland . . .	492.628
Tirol	745.452
Vorarlberg . . .	102.725
Summe .	11.993.617

II. Ungarische Provinzen.

Ungarn, Civil-Croatien u. Slawonien . .	10.500.000
Siebenbürgen . .	2.118.578
Militärgränze . .	1.235.446
Dalmatien . . .	105.854
Summe .	14.259.878

III. Slawische Provinzen.

Galizien . . .	4.627.620
Bukowina . . .	352.588
Krakauer Gebiet . .	150.000
Summe .	5.130.208

IV. Italienische Provinzen.

Lombardei . . .	2.570.000
Venedig . . .	2.170.000
Summe .	4.740.000

Die voraufgeführte Zusammenstellung gäbe ein den Deutschen und Ungarn vortheilhaftes Resultat, wenn die deutschen Provinzen ausschließlich von Deutschen, die ungarischen ausschließlich von Ungarn bewohnt würden. Das aber ist nicht der

Einwoh-
Ungarn ist
ohnt. Die
daß eben-
überwie-
Provinzen
gen.
ewicht der

B. Oesterreicher slawischer Zunge.

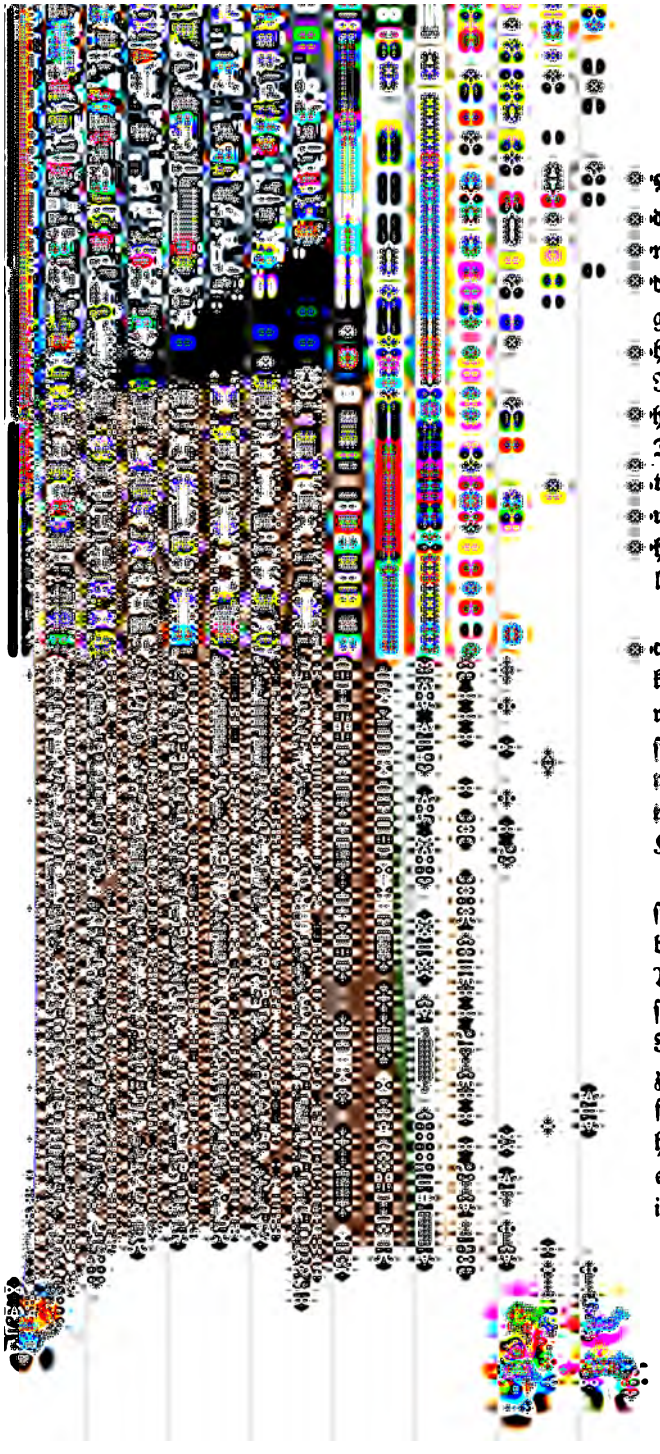
Aufenthalt:	Zahl:
Böhmen . . .	2.508.000
Mähren mit öst. Schlesien	1.461.000
Steiermark . . .	338.000
Kärnthen . . .	100.000
Krain	446.541
Küstenland u. Dalmatien .	490.482
Ungarn, Civil-Croatien u. Slawonien . .	4.857.000
Siebenbürgen (einschl. die romanische Bevölkerung	1.150.000
Militärgränze . .	951.946
Galizien mit Krakau u. der Bukowina . .	5.119.208
Summe .	17.422.177

C. Magyaren.

Aufenthalt:	Zahl:
Ungarn, Civil-Croatien u. Slawonien . .	4.657.000
Siebenbürgen . .	717.910
Militärgränze . .	98.000
Summe .	5.472.910

D. Italiener.

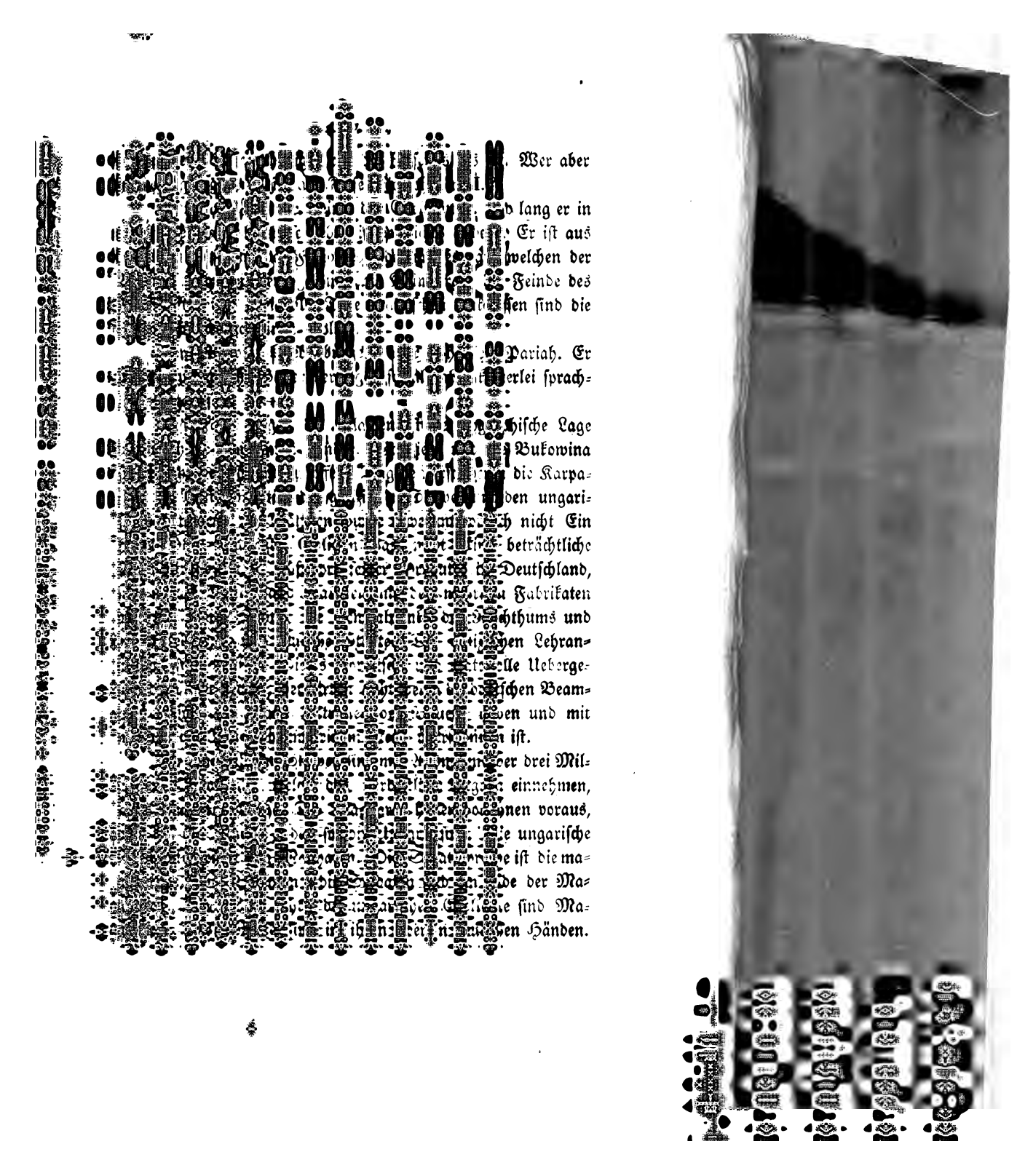
Aufenthalt:	Zahl:
Lombardei . . .	2.570.000
Venedig . . .	2.170.000
Tirol	368.000
Istrien und Dalmatien .	398.000
Summe .	5.506.000



Bauer ist kein freier Mann. Nichts desto weniger ist ihr Bauer der Einzige, welcher in der slawischen Sache unter dem germanischen Manne zu verstehen ist. Weder der Handwerksgeselle noch der Fabriksarbeiter zählen den Slawen. Einer wie der Andere gehören in die Stadt. Was die Stadt an sich gebracht hat, hat sie germanisirt, oder ist sie im Begriffe zu germanisiren. Noch einmal, einzig der Bauer ist Stockslawe. Er ist aber heute ein Knecht betitelter Herrn, wie er es gestern gewesen. Die freien Grundbesitzer (Obereigenthümer, Herrschaften, Patrimonialherrn) sind seine Gerichtsherrn. Sie erheben Abgaben und Dienstleistungen von ihm, administriren seine Angelegenheiten, haben die Polizeigewalt über ihn, stellen ihm zum Militär ab, üben die ganze Executivgewalt über ihn aus.

Seine Forderungen an den Staat berühren die Sprachenfrage in keiner Art. Er will aus seiner Knechtschaft herauskommen, er will nicht ferner frohnen, er will nicht ferner Herrengerichten unterstehen, er will Bürger sein, nicht käuflich an sich gebrachter Unterthan eines Bürgers. Darum hat die Slawenaufregung ausschließlich in den Städten ihren Sitz. Namentlich beschränkt sie sich in Illyrien auf Agram, Warasdin, Kreutz, Koprenitz und Karlstadt.

Das wurde nirgends augenscheinlicher als in Galizien. Als sich in Galizien im Jahre 1846 die polnische Partei erhob, blieb sie vom Bauer ununterstützt. Sie blieb es ungeachtet aller Appellation an das Nationalbewußtsein. Im Gegentheile schlossen sich die Bauern an die deutschen Beamten, an ihre deutsche Regierung an. Als im Jahre 1848 Galizien neuerlich unruhig zu werden anfing, kamen die Bauern in die Kreisstädte und fragten an, ob die Zeit da sei, gegen die Edelleute aufzustehen. Aus Veranlassung der polnischen Adresse vom 6. April 1848 erklärten die in Galizien wohnenden drei Millionen Ruthenen ihre Sympathien für das deutsche Wien. Kein Andenken ist den

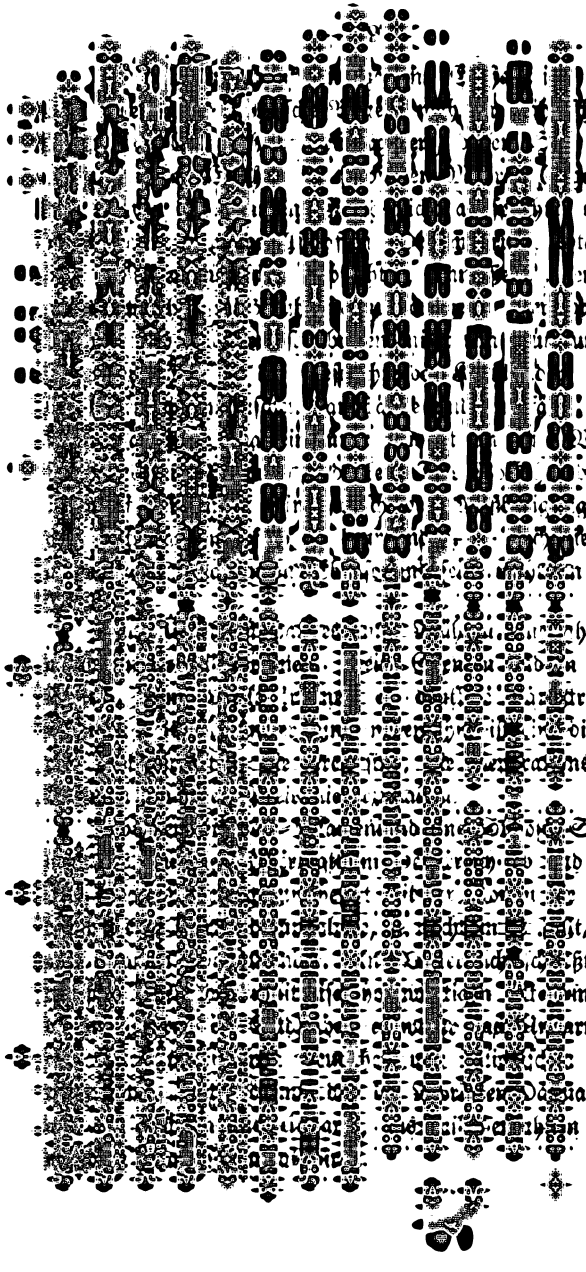


[illegible]utſchen aber ſind von großen Slawenabtheilungen nicht [illegible]angefeindet als die Magyaren. *) Darum und mit [illegible] auf die Zuvorkommenheit der Magyaren gegen ſie, [illegible]die Deutſchen zu den Magyaren. Endlich haben die [illegible]en für ſich, daß ſie in nicht weniger als vierzig Ge[illegible]ften wohnen. Sie wiſſen, daß ihnen die Slawen[illegible]dfeind iſt. Sie behalten ſie ſcharf im Auge.

[illegible]e wehrhaften, beſitzenden, bevorrechteten Siebenbür[illegible] keine Slawen. Die dienſtbaren Romanen ſind ge[illegible]it den Slawen gleiche Richtungen zu verfolgen. Aber [illegible]hren Beſitz, Intelligenz und Theilnahme an der Re[illegible] ſie entbehren damit alle Bedingungen ihrem Willen [illegible]k zu geben.

[illegible] weiter gegen Weſten, um ſo unhaltbarer iſt die Stel[illegible] öſterreichiſchen Slawen. Die deutſchen Kreiſe Böh[illegible] Ellbogen, Saaz und Leitmeritz lehnen feſt an deut[illegible]nd. Nirgends unterbricht ſie ſlawiſches Gebiet. Ebenſo [illegible]agen deutſche Einwohner den Böhmerwald hinab an [illegible]nzen Oeſterreichs und Mährens hin das ſlawiſche Böh[illegible] Die feſten Plätze Böhmens ſind in deutſchen Händen. [illegible]hrens erſter Strom fließt nach Deutſchland. Seine Haupt[illegible]nlinie geht nach Deutſchland. Die Deutſchen ſind im [illegible]der Grenzen, der Gebirge, der Straßenzüge. In den [illegible]en böhmiſchen Kronländern ſind ſie im ausſchließlichen [illegible]der Induſtrieanſtalten und des Handels. Die Slawen [illegible]ſich in der Mitte des Landes, in einer von deutſchen [illegible]en eingegürteten, völlig unhaltbaren Ebene. Dieſe [illegible]ſelbſt unterbrechen die deutſchen Städte und deutſche [illegible]ungen nach divergirenden Richtungen.

*) [illegible]mentlich verſtehen die Serben (im Bacſer Comitate und in [illegible]nate) unter den ihnen verhaßten „Schwaben" ebenſo die [illegible]eutſchen als die Magyaren.



unverſöhn
he Städter
unverholen
enden, wo
ohne einen
tädter nennt
r vermeidet
paß zwiſchen
und geſtern.
-- Neuer-
zwanzig in
Vereinigung
raus Ge-
g eines ſol-
en iſt völlig
n Bewohner

hnliche Be-
n deutſchem
ſtrecken von
dicke Mauer
nsgelüſte der

Slawenland
d unter der
älteſte und
ßt, der obern
ßt ſich der
mark. Von
arn oder ſind
Stämmen
iations mehr
n ſtammver-

Im Fall eines Zusammenstoßes mußten die Slawen unterstützt ihres Zahlübergewichtes gegen die Deutschen und Magyaren aufliegen.

Diese militärisch höchst nachtheilige Lage der Slawen wird durch die Zerkluftung ihrer Dialekte weit überwogen.

Die galizischen Einwohner theilen sich in Ruthenen (3 Millionen), Moldauer (2 Millionen), Polen und Deutsche (1,030). Der Ruthene versteht den Polen nicht. Der Moldauer nicht den Ruthenen. Der Ruthene verlangt die Einführung der ruthenischen Sprache in Amt und Schule. Der Moldauer ist dem Deutschen freundlich zugethan, dagegen ist er ihm und ebenso den Ruthenen, der Pole ein Ausländer. Die Edelleute sind beinahe ausschließlich Polen. Darum sind dem galizischen Bauer die Bedeutungen „Pole" und „Edelmann" synonim. Das hat sich während der Unruhen der Jahre 1846 und 1848 augenfällig herausgestellt *).

Der Czeche spricht einen andern Dialekt als der Mährer. Nichts desto weniger verstehen sich Czeche und Mährer gegenseitig. Die galizischen Dialekte und den ungarischen Slowaken verstehen weder Czeche noch Mährer.

Kein Stamm der Slawenwelt hat sich so vielfach zersetzt wie der illyrische. Ueber zwanzig Volkstheile sind hier zu nationaler Selbstständigkeit gekommen. Sie unterscheiden sich in Mundart, Schriftsprache, Charakter, Sitte und sogar Körperbildung von einander. Diese Zerklüftung übertüncht zum Theil das germanische, zum Theil italienische Element.

Die Zerrissenheit der Dialekte der österreichischen Slawen hat das slawische Vorparlament in Prag vom Jahre 1848 au-

*) Die Reden der galizischen Aufrührer hatten neben andern folgenden wörtlichen Inhalt: „An den Galgen mit den Polen! Traut den Polen (Edelleuten) nicht. Es muß aus werden mit den Polen. Die Bauern lebten in Eintracht mit den Vätern der Polen, aber jetzt müssen sie uns, oder wir müssen sie vernichten."

allgemeinen

t ein merk-

nmgenessen

Bruderwort,

Brüder

den Polen

er nicht den

t, denn sie

hts deste

Denn es nur

m Slawen-

n bekämpfen

meinen Ver-

omanen am

er allgemei-

fen die Sek-

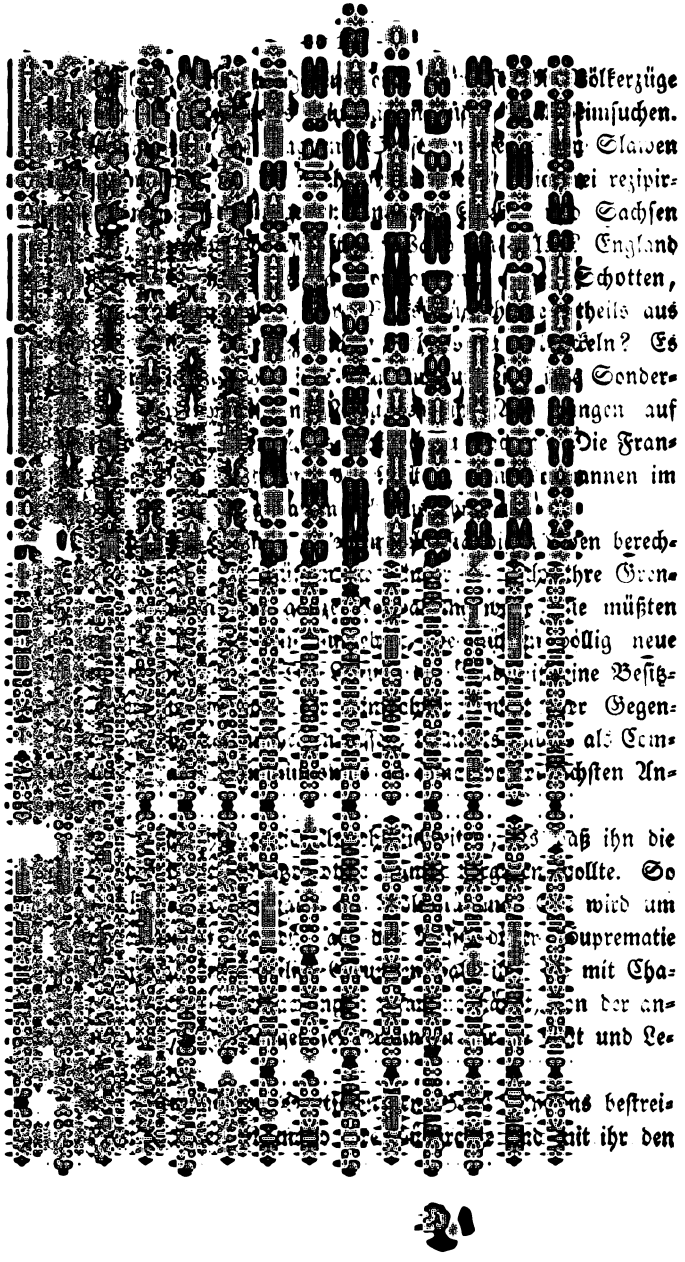
awensprachen

II.

gehörigkeit der österreichischen Provinzen Böhmen, Mähren, chlesien, Steiermark, Kärnthen, Krain und Istrien zu eutschland.)

ie Landkarten stimmen überein, daß die Südgrenze ands die Schweiz, das lombardisch-venetianische Kö- und das Meer, seine Ostgrenze die ungarischen Pro- Galizien und Rußland sei. Rücksichtlich Steiermarks, ens, Krains und Istriens wird die Zugehörigkeit zu land nicht in Abrede gestellt. Dagegen wird vielfach be- t, daß die illyrischen Provinzen mit Rücksicht auf ihre egende slawische Bevölkerung zu einem Südslawenreich at sein sollten. Die Politik der Kabinete habe eben so we- tionen machen, als vernichten können. Indem sie die grenzen im Zimmer auf die Landkarten gemalt, habe sie mpathien, die Sitten, die Sprachen, den Cultus, die Stammeigenthümlichkeiten der Europäer nicht zerstört. engten Nationen seien aufgestanden wie Ein Mann. Ihre seien abgeschüttelt. Damit sei eben die herzlose Politik gangenheit abgeschüttelt. Die Nationen seien in ihr ur- ches, heiliges, unverjährbares Recht auf ein abgeschlos- einandersein unter volksthümlichen Einrichtungen getre- e Volksthümlichkeit, welche Niemand glänzender aus- n als die Deutschen, müsse eben Niemand heiliger sein Deutschen.

atgegen derlei Zumuthungen liegt nicht mehr noch weni- der Wagschale als eine Vergangenheit von tausend Jah-



…s Südtirols und des Gebietes Triest. Italien streckt die …nd nach diesen Besitzen aus, aber es will sie erobern ohne …darum zu kümmern, ob sie Deutschland gehören.

Eine andere Sache ist es mit Böhmen, Mähren und …lesien. Der Besitz dieser Länder wird Deutschland seit acht… Jahren streitig gemacht. Bis 1848 war der Streit ein …enschaftlicher. 1848 ging man zur That über. Die Errun…schaften der deutschen Sprache wurden mächtig geschmälert, …Manifestation deutscher Gesinnungen niedergehalten, die …hlen zur deutschen Nationalversammlung hintertrieben, die …llung der böhmischen Länder zu Wien und Frankfurt zu ei… feindlichen gemacht. — Bei so gestalteten Thatsachen sind …Gründe wichtig, welche für und wider die Zugehörigkeit …böhmischen Kronländer zu Deutschland streiten.

Die Länder an der Ostsee und am rechten Ufer der Elbe …en bis zum fünften Jahrhundert von Deutschen bewohnt. …e Völkerzüge des fünften Jahrhunderts zwangen die Van…len, Burgunder und die andern dort ansäßigen deutschen …lkerschaften ihre Wohnorte zu verlassen. Ihre Plätze nahmen …eußen, Polen, Russen und andere wendische und slawische …lkerschaften ein. Im siebenten Jahrhunderte setzten sich auch …der Steiermark, in Kärnthen und Krain Slawen fest. Die …f deutscher Erde wohnenden Slawen kamen unter Otto dem …roßen (936 — 974) und seinen Nachfolgern ausnahmslos un… deutsche Herrschaft. Damit nahmen sie die Sitten der …eutschen an. In Brandenburg, Pommern, Meißen, Mek…lenburg, Holstein und Lauenburg germanisirten sich die Sla… in der Folge völlig. — Ihre Germanisirung war nirgend …zwungen. Sie war ein Werk der in den Slavenansäßigkeiten …geregten deutschen Bisthümer, Klöster und Schulen, sie …r zuletzt ein Werk der Natur, welche überall hin nach Ver…fachung und Ausgleichung strebt. Sie war zu Folge der Ge… geschehen, welche aus den geflüchteten Bretagnern, den

barden Ita-

hmen, von
l. Otto der
Gehorsam.
König von
wurde 1290
bar der Kö-
r er Kaiser
en von sei-
nige waren
zur Auf-
rrscher von
utschen Kai-
hmen förm-
e kaiserlichen
t.

m deutschen
chen, Baiern,
onen waren
Damit war
estiftet, und

keinem der
r Reichsma-
ee angeschla-
ht unterstan-
sechs Kreise
erlichen Erb-
ger war un-
hörten. Die
die je nach
Oesterreichs

Reichsarmee war ein dreimal so großer, als das Contingent jeder der übrigen Kreise. So war es bei der späteren Vereinigung Böhmens mit Oesterreich unnothwendig, Böhmen besonders zu matrikuliren. Sein Contingent war in dem Oesterreichs enthalten. — Das Kammergericht war aus Lokalrechten entstanden, die auf Böhmen keine Anwendung hatten. Nichts desto weniger betheiligte sich Böhmen an diesem Gerichte, indem es seit 1782 ein Präsentationsrecht zum Kammergericht ausübte.

Die unter der Garantie der europäischen Mächte errichtete Bundesakte von 1815 erklärt die böhmischen Kronländer als deutschen Bundesgebiete, also zu Deutschland gehörig. Böhmen, Mähren und Schlesien gehörten ein Jahrtausend zu Deutschland; sie gehören staatsrechtlich zu Deutschland; ihre verfassungsmäßige Regierung hat sie in allerjüngster Zeit für deutsches Land erklärt, indem sie die Repräsentation Böhmens, Mährens und Schlesiens in der deutschen Nationalversammlung von 1848 verordnete und zur Ausführung brachte.

durch die
unter dem
wen durch
Die den
843 zuge-
g rücksicht-
in Prag.
en Reichs-

tiger, wie
hrhunderte
Volksthüm-
atte, wel-
das Deutsche
wen ohne
rlicher In-
Jahn, da
prache, an
chen Gott,
n zerrissen,
e der Do-
plands. —
Kabinete.
kosten ihren

. . ich gehe
deutschen

…ne nie ähnliche Früchte tragen, wie sie dem Vaterlande …den Feldern von Leipzig und Waterloo aufgegangen.

Erfolgreiche Gedanken versäumen nicht ihren Flug über die …hat hinaus zu nehmen. Das wird uns Festländern an den …schen Maschinen alle Tage augenscheinlich. — Insofern …Sprachen Völker machen, gehören die Slawen nicht zum …schen Volke. Insofern die Beherrschung eines Volkes durch …andere eine widerrechtliche Knechtung ist, haben die Sla… ein Recht auf Selbstständigkeit. — Das Kaiserthum Oester… beherbergt in seinen Provinzen an 18 Millionen Slawen. …ihnen erhoben sich eben Steins, Arndts, Jahns.

Die Männer, die sich vorgenommen, eine Partei zu bil… je nach Umständen ein Volk oder mehre lebendig werden …assen, konnten sich die Schwierigkeit ihrer Aufgabe nicht …hlen und verhehlten sich solche in der That nicht. Die …reichischen Slawen waren nichts weniger als ein Volk, sie …achteten sich eben nicht als ein Volk. Die Nordslawen wuß… von den Südslawen wenig oder nichts. Der Czechoslawe …den Polen über die Achsel an. Die Slawen in Ungarn, …Slawen in Siebenbürgen, die Slawen in der Militär… …ze waren nur jenen bekannt, welche statistische Kenntnisse …ßen. Eine Literatur hatte der österreichische Slawe nicht. …e Dialekte standen einander schroff entgegen. Die Slawen, …che zu einer Stellung gekommen waren, schämten sich ihrer …vischen Abkunft, wie es noch heute Leute gibt die sich einer …dern Geburt schämen. Slawisch zu sprechen wurde absichtlich …mieden. Alle Betonung und Ausdrucksweise wurde vermie…, welche den gebürtigen Slawen verrathen konnte.

Das nächste Mittel slawische Interessen zu befördern, wäre …Literatur gewesen. Aber über der Presse hielt die Regierung …eiserne Hand. In der Bureaukratie war nicht durchzudrin… Im Centrum der Gewalt, in Wien, hatte man für die …prüche der Slawen nicht einmal einen Maßstab. Man

[illegible] Gesetze zu
[illegible] günstigung
[illegible] lawensache
[illegible] chtungen in
[illegible] orglosigkeit
[illegible] ungen, die
[illegible] Furcht vor
[illegible] ufsehen zu
[illegible] essiren, als
[illegible] cht bringen
[illegible] dschrift und
[illegible] Druck ver-
[illegible] hentgeldlich
[illegible] welche nicht
[illegible] wurde der
[illegible] urde ferner
[illegible] ngen in der
[illegible] an hielt ihr
[illegible] chte, an der
[illegible] würden. Die
[illegible] um geringe
[illegible] ferden In-
[illegible] avische Adel
[illegible] den magya-
[illegible] hm eine be-
[illegible] t, daß für
[illegible] den, welche
[illegible] sten, welche
[illegible] Behörden
[illegible] ch die Ver-
[illegible] ezeska" in

[illegible]effentlichkeit. Ihr Zweck war die Ueberwachung der lite-
[illegible]en Interessen der Slawen. Sie hatte hinreichende Geld-
[illegible] zur Gründung slawischer Journale, zur reichlichen Un-
[illegible]ung der Personen, welche an der Förderung slawischer
[illegible]essen arbeiteten. Sie kaufte literarische Arbeiten in slawi-
[illegible] Sprache, welche der slawischen Literatur Ehre machen oder
[illegible]n gemeinen Mann wirken konnten. Sie ließ solche Ar-
[illegible] auf ihre Kosten drucken und verbreiten. Sie gründete die
[illegible]chen Jahrbücher in Leipzig und mehre ähnliche Unterneh-
[illegible]n. Sie unterhielt eine beträchtliche Zahl Reisender in
[illegible], den ungarischen und südslawischen Ländern.

[illegible]Einen großen Schritt vorwärts machten die Slawisten,
[illegible] sie die Adeligen vermochten ihre Kinder slawisch lernen
[illegible]en. Sie hielten die Kenntniß der Sprache des gemeinen
[illegible]es als ein wohlfeiles Mittel hin sich beim Volk beliebt
[illegible]achen. Damit machten sie einen slawisch sprechenden Adel
[illegible]nmen. Die slawischen Namen waren vornherein da. Wie-
[illegible]r unter dem Vorwande der Populärmachung der Aristokratie
[illegible]chten sie dieselbe, insofern sie der slawischen Sprache kun-
[illegible]ar, bei öffentlichen Gelegenheiten slawisch zu sprechen.
[illegible]t wurde die slawische Sprache in mehren Slawendistrik-
[illegible]r Modesache. Wie in allem griff eben hier die Mode seu-
[illegible]chäßig um sich. Ueber kurz hatte es böhmische Kaffehhäu-
[illegible] böhmische Reunionen, Bälle, Conzerte, Soiréen, Haus-
[illegible]unterhaltungen u. s. w. Die in Wien wohnenden Sla-
[illegible]machten die Mode mit. Die Wiener sahen die fremden
[illegible]en, die glänzenden Aufzüge mit Vergnügen. Die Melo-
[illegible]lle der Slawengesänge entzückte sie.

[illegible]Am ausgiebigsten unterstützten die Slawisten die Amtleute
[illegible]der Clerus.

[illegible]Der österreichische Amtmann ist ein Mann, welchen die
[illegible]schaft, der er dient, nach einvierteljähriger Aufkündigung
[illegible]en kann. Damit ist er ein Mann, welcher, wenn der

awisten ist.
Landbeam-
aben ihn in
ann nur so
ft slawisch,
rrschaft der
ür ihn nicht
auslöschlich
ein Dialekt
ahl zurück-
n die thea-
freut sich,
leichstellen,

bungen der
ommt nicht
Die Regu-
en sich aus-
Das Se-
beschränkt,
een zu be-
en machen,
kundig ist.
Sprache zu
österreichi-
ersonen dem
tande keine
kalen Leben
e croatische
g des Öli-
rache.
ätigkeit und
Slawisten

[illegible] jedermann erkennbaren Partei gestaltet. Ihr Glaubensbekenntniß war weithin bekannt. Es lautete: die Slawen [illegible] Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn und Illyrien [illegible]tion, die Deutschen und rücksichtlich Illyriens die Ungarn und Italiener Eingewanderte, Fremde. Auf diesem leitenden Gedanken fußten die slawistischen Journale, die slawische Literatur, die Bemühungen der slawischen Emissäre.

Es gab zu Wien mehre Regierungsmänner, welche das Gefährliche der slawischen Umtriebe wohl einsahen, welche sich durch die hingehaltenen unschuldigen Interessen an Sprachausbildung nicht täuschen ließen, welche ein kräftiges Auftreten gegen die Slawen verlangten. An der Spitze dieser Männer stand der den Slawen persönlich abgeneigte Fürst Metternich *). Auf seine Veranlassung schritt die Regierung zu wiederholten Maßregeln gegen die Slawen ein. Es wurden Hausvisitationen veranstaltet zu Wien und Prag wurden eine Anzahl Studierender relegirt, mehre Seminaristen wurden entfernt, andern wurde die Ordination verweigert. Nicht lange wurde ein Professor in Prag, angeblich aus andern Ursachen, eigentlich weil er ein [illegible]einender Slawe war, amovirt. Aber zum Unglück für die slawische Sache wie für die Einheit der Monarchie war Graf Kolowrat Minister des Innern. Die Slawensache gehörte in sein Departement. Die Departements waren streng gesondert. Die Minister des Aeußern und Innern respektirten ihre Por-

*) So sehr die äußere Politik des Fürsten Metternich den Slawen erwünscht sein mochte, so sehr war er ihnen in der innern Monarchie entgegen. Er war für die Einheit der Monarchie. Noch nach seinem Austritte aus dem Ministerium gedachten die Slawen in öffentlichen Blättern vielfach seiner feindlichen Bemühungen gegen sie. Sie überschütteten Grafen Kolowrat mit Lob und Dank für ihre Aufrechterhaltung gegen den „gestürzten Fremdling."

gemein-
umengun-
ephemere

e gerade-
men, war
agte, daß
ie Inter-
einte seine
nister des
ymen be-
k... Die
acht. Sie
er Regie-
den böh-
Landstände
egierungs-
hotek, tritt
Erklärun-
beschwert
e Stände
im Oberst-

nur böh-
bekommt
er böhmi-
Das hebt
chie. Das
sam, daß
sie an der
nde haben
torisch zu

[illegible]nden. Sie bedürfen dazu der Slawisten und sehen ihnen [illegible] mehr und mehr durch die Finger.

Als ob sich alles verschworen hätte den Slawen in die [illegible]e zu arbeiten, kamen ihnen auch die Ereignisse nach 1830 [illegible]itten. Es waren diese Ereignisse weniger erfolgreich gewe[illegible] als sie einen tiefen Blick in die Sympathien der Völker [illegible]tteten. Das westliche Europa ging langsam aber unaufhalt[illegible] demokratischen Institutionen entgegen.... Der nordische [illegible] Oesterreichs hatte feudale Einrichtungen. Aber die neu [illegible]irten Provinzen hatten mehr oder weniger moderne Ver[illegible]ngen. Das aristokratische Ständewesen in Böhmen, Mäh[illegible] und Galizien, die Gutsunterthänigkeit, der Zehent der [illegible]lichkeit waren an eine mittelalterliche Regierungsweise ge[illegible]en. Rußland war augenscheinlich der Staat, welcher den [illegible]echten der Aristokratie und des Clerus den kräftigsten Schutz [illegible]sprach. Oesterreich, von Rußland entfernt, war eine Her[illegible]e widerstreitender Interessen, war ferner nicht im Stande [illegible]recht zu erhalten, gegen was sich seine südwestlichen Pro[illegible]en auflehnten, gegen was von Außen her seine deutschen [illegible]der in die Waffen gerufen wurden. Also war die möglichste [illegible]äherung der Monarchie an den Osten die Aufgabe der Land[illegible]de. In der möglichsten Absperrung von dem revolutionären [illegible]en Deutschlands wurden sie von den unter dem Schatten [illegible] Schutzzölle reichen Fabrikanten unterstützt. Die Slawisten [illegible]chen der Entfernung von Deutschland das Wort, waren en[illegible]rastisch für sie thätig. Also waren sie die Leute der hohen [illegible]tokratie und der österreichischen Großindustrialen.

Die aristokratischen Landstände der böhmischen Kronländer [illegible]den in vollster Blüthe, als am 2. Januar 1848 im öster[illegible]ischen Italien die Revolution ausbrach. Die Camarilla suchte [illegible] zu überreden, was in Italien vorgehe, sei nichts als eine [illegible]hilderhebung der politisch nicht genug bevorrechteten Aristo[illegible]ie. Die Constitution Carl Alberts, das Vertreten des jun-

es wollten. — So war das mächtige Oesterreich in nicht
em Monate auf wenige tausend Quadratmeilen herabgekom-
n. So war Wien nicht ferner die Hauptstadt der ungarischen
ovinzen, Böhmens, Galiziens, Italiens. So waren aus
fünf europäischen Mächten vier geworden. So war Oesterreich
einem entscheidenden Augenblicke nicht die erste deutsche
acht mehr.

Die durch mehr als hundert Jahre verfolgte Germanisi-
ng der böhmischen Kronländer war aufgegeben. Noch war
Jubel nicht verrauscht, welchen die schwarz-roth-goldene
hne in der Hand des Kaisers von Oesterreich, des Sohnes
letzten römisch-deutschen Kaisers, verursacht hatte, noch
er nicht verrauscht und mitten hinein nach Deutschland
aus einer deutschen Hauptstadt der Same unseliger Zer-
rfniß und schroffer Provinzial-Abgeschlossenheit gesäet werden.

Die kaiserliche Entscheidung vom 8. April 1848 war zu
deutend um die Deutschböhmen nicht aus den Schlaf zu rüt-
n. Am Tag nach der Entscheidung protestirten sie gegen jede
chmälerung ihrer Rechte *). Sie wurden ruhig aufgenom-

*) Die Protestation, welche die Deutschböhmen, Mähren und Schle-
sier am 9. April 1848 dem Minister des Innern überreichten,
enthält in der Hauptsache folgendes:

„Die deutschen Bewohner der böhmischen Kronländer protes-
stiren gegen jede Absonderung Böhmens, Mährens und Schlesiens
von Deutschland, sie verlangen vielmehr den engen Anschluß der
böhmischen Länder an Deutschland. Sie protestiren ferner:

a) gegen jede Beeinträchtigung der deutschen Nationalität;

b) gegen die Einführung der slawischen Sprache in Volks-
schulen deutscher Ortschaften;

c) gegen die Einführung der slawischen Sprache als Un-
terrichtssprache in den ordentlichen Lehrgegenständen; endlich

d) gegen jede ausschließliche Besetzung öffentlicher Aemter
und Bedienstungen durch Eingeborne.

Ferner verlangen die deutschen Einwohner der böhmischen
Kronländer:

folg gege-
verfolgten
handhabt,
genannt
das Tra-
Mühe an

Jawen zu
icht mehr,
n, welche
ab ihnen
legenheit.
Galizien,
r Enns,
l zu Ei-
gsurkunde
5.410.989
gte Oester-
ße Majo-

Deutschland
stellte die
age deut-
en separa-
die Regie-
Dazu kam,
alizien zu

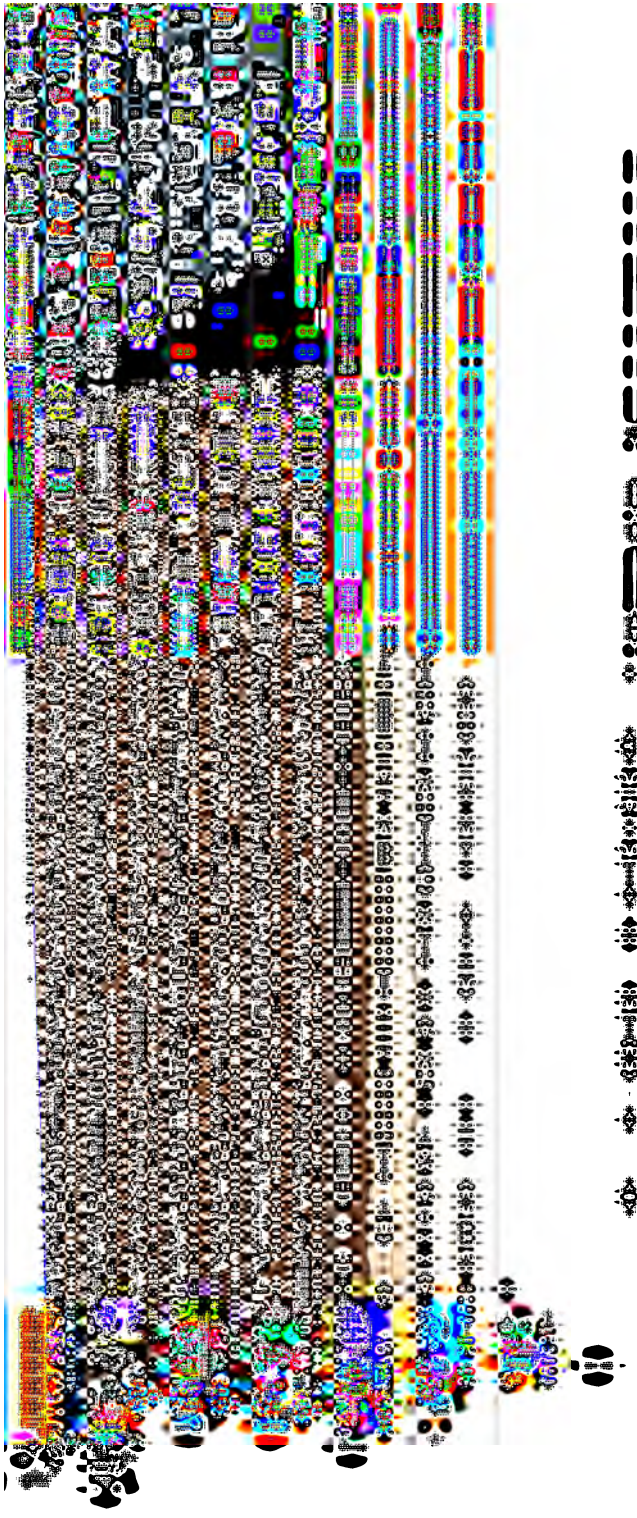
Hochschule

chen Kron-

bohnen, auch
en Sprache

unmittelbarem Einfluß auf die Verwaltung des Landes gekommen war. Jedes Kreisamt hatte einen adeligen Beirath an die Seite erhalten. Jeder Kreiskommissär wurde bei seinen Kommissionsgeschäften von polnischen Adeligen bewacht. — Die Regierung hatte für den galizischen Bauer nach 1846 nichts gethan. Sie hatte seine ihr bewiesene Anhänglichkeit als eine Sache betrachtet, von der nicht gut zu reden sei. Der 15. März 1848 hatte die Regierung nicht veranlaßt, die Unterthänigkeitsverhältnisse des galizischen Bauers aufzuheben. Vielmehr mußte diesem in die Augen fallen, wie sehr sich die Regierung auf die Seite des Adels hinneige. Was blieb dem verrathenen Bauer anders zu thun übrig, als sich in die Arme des Edelmannes zu werfen, der ihm die Frohnen unentgeldlich erließ. — Was konnte man unter solchen Umständen für andere Vertreter aus Galizien erwarten, als polnische Adelige. Die aber waren weder Deutsche, noch für ein unzerstückbares Oesterreich eingenommene Männer. — Der Majorität der Slawen fielen Mähren und Böhmen anheim. Was nützte denn der Widerwille Mährens und Schlesiens sich Böhmen anzuschließen. Der Reichstag dekretirte den Anschluß und damit Hollah. — Was nützten die Vertreter in Frankfurt, wenn der Reichstag in seine Macht bekam sie abzurufen und damit die Verbindung mit Deutschland aufzutrennen. — Ein Reichstag mit einer Slawenmajorität mußte Ungarn gegenüber im besten Falle in eine gespannte Stellung kommen. Er mußte die kroatische und siebenbürgische Aufregung benützen, um Ungarn zu paralisiren. Er würde in die russische Allianz gedrängt, um eine formidable Stellung gegen Deutschland einnehmen zu können, das die Ablösung der österreichisch-deutschen Provinzen von Deutschland nimmermehr gleichgiltig angesehen hätte.

Diese Kette von Unzukömmlichkeiten konnte auf zweierlei Weise vermieden werden. Einmal durch das Zugeständniß nationaler Institutionen an die Galizier. Damit mußte Galizien



Die seitherigen Stände hatten das Land geknechtet, hatten es mit Abgaben überhäuft, hatten sich seit Jahrhunderte als die nothwendigen, unerbittlichen, unveränderlichen Feinde des Volkes ausgewiesen. Nichts desto weniger waren sie bestätigt. Das große Volk war von der Frage abhängig geworden, ob die Stände seine Freunde geworden sind, ob die Feudalherren, ob die Zehentherren die Freunde ihrer Unterthanen geworden sind, ob sie es geworden sind, als ihnen der Dienst gekündet wurde, als das Volk daran ging ihre Privilegien zu zertrümmern.

Die im ganzen westlichen Europa hohen Stände sollten in der neuen lebensfrischen Ordnung des Kaiserthums die Hauptrolle haben. Das große Volk, anerkannt im Centralpunkte, sollte in den Provinzen ein jämmerlich Anhängsel der Aristokratie bleiben, sollte mit feudalen Ständen zufrieden sein, die durch Vertreter aus dem Bürger- und Bauernstande verstärkt wurden.

Die zweite Kammer des Reichstags fußte auf etwas, das an eine Gleichheit vor dem Gesetze erinnerte. Geld und Geburt waren nicht geradezu bevorzugt. Die Möglichkeit Gesetze aus der Zeit und für die Zeit aus dem Volke und für das Volk zu bekommen, war nicht geradezu ausgeschlossen. Nichts desto weniger war die Verfassungsurkunde vom 25 April 1848 den Wienern nicht frei, nicht gleich genug. Die Provinzen hatten an der zweiten Kammer, der Verfassungsurkunde ein vom Staate selbst hingestelltes Muster ihre Provinzial-Landtage einzurichten, wenn sie überhaupt nicht vorzogen ihre Provinzial-Verfassungen in der allgemeinen Verfassung der Monarchie aufgehen zu lassen. Die Wiener hatten drei Viertheile gethan. Was sollte man von den Provinzen denken, wenn sie Anstand nehmen, das vierte Viertel über sich zu nehmen.

In der That, die Provinzen, wenn sie nicht in Masse aufgestanden, als man das Ständewesen zu bestätigen wagte,

[illegible] verschlucken

[illegible] ständische
[illegible] ungen ein-
[illegible] zu wirken.
[illegible] Bundes-
[illegible] en gingen
[illegible] g, der An-
[illegible] die Geleise
[illegible] Reichstags.
[illegible] war auch
[illegible] Volk nicht
[illegible] en hatte ja
[illegible] htigte Ka-
[illegible] ronländern
[illegible] t und fort-
[illegible] nach außer
[illegible] peiten muß-
[illegible] s am Ende
[illegible] allenstaaten

[illegible] ngsurkunde
[illegible] hätte man
[illegible] erfassungen
[illegible] chlage auf-

[illegible] nen keinen
[illegible] 1848, wel-
[illegible] widersetzen.
[illegible] ag wagten
[illegible] ständen. Sie
[illegible] n ihn viel-
[illegible] Die Aus-

hüsse erklärten, ohne vorläufig die Stände einzuberufen, daß der Anordnung der Wahlen keine Folge zu geben sei. Die Regierungs-Präsidenten erhielten auf die Anzeige der Beschlüsse der Ständeausschüsse die neuerliche Weisung, die Wahlen in Vollzug zu setzen. Auch diese Weisung wurde den Ausschüssen zur Verfügung gestellt. Die Ausschüsse versammelten die Stände. Die Stände erklärten sich mit großer Majorität gegen die Wahlen. Sie vermochten die Fabrikanten, welche den Zollverein fürchteten, zur Ueberreichung einer mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Adresse, welche eben die Abstellung der Wahlen verlangte. Nachdem die Beschlüsse der Stände vorlagen, stand der Minister des Innern von der Anordnung der Wahlen in den böhmischen Kronländern ab. — Ueber die Kronländer hatten den Ministerialerlaß und seine Wirksamkeit für sie in den Zeitungen gelesen. Die deutschen Kreise Böhmens erklärten sich für Frankfurt, Schlesien und große Bezirke Mährens erklärten sich dafür. In einigen Gegenden schritt man ohne weiters zur Wahl der Abgeordneten. Der Minister hätte nichts desto weniger die Reklamationen der Kronländer zu den Akten gelegt, wenn die Schlesier nicht gedroht hätten, beim Fünfzigerausschuß Beschwerde zu führen. Auf diese Drohung erging zum dritten Mal der Auftrag, die Wahlen auszuschreiben und zu betreiben, welcher Auftrag in Mähren und Schlesien befolgt wurde. Freilich so flau, so nothdürftig als möglich. Offenbar giltige Wahlen wurden beanständet. Die Ausfertigung der Mandate wurde verzögert. Die den Abgeordneten schuldigen Rücksichten wurden auffällig außer Augen gesetzt.

Die deutsche konstituirende National-Versammlung war noch nicht bei einander, als das Nationalcomité in Prag *) ei-

*) Das National-Comité nennt sich: „einen Verein von Männern aus der Mitte sämmtlicher Bewohner Böhmens mit ihren Willen

1848 zu

ren Namen
s Vertreter
esto weniger
t und nicht
ht für Böh-

rüder! Wer
gangenheit?
uldeten, sei-
ußtsein und
er trennte?
ner des An-
ufre Häupter
ß wir eins,
herein gebro-
nen nahmen,
en auch von
wir können
und beschlie-
opa's verstän-
hrer Vereini-
s darauf be-
Souverainität
ist, und daß
chen Ländern
nicht nur
u bisheri-
der slawi-
tionalität da-
zu schützen,
umen, daß
rständigen
ung. Indem

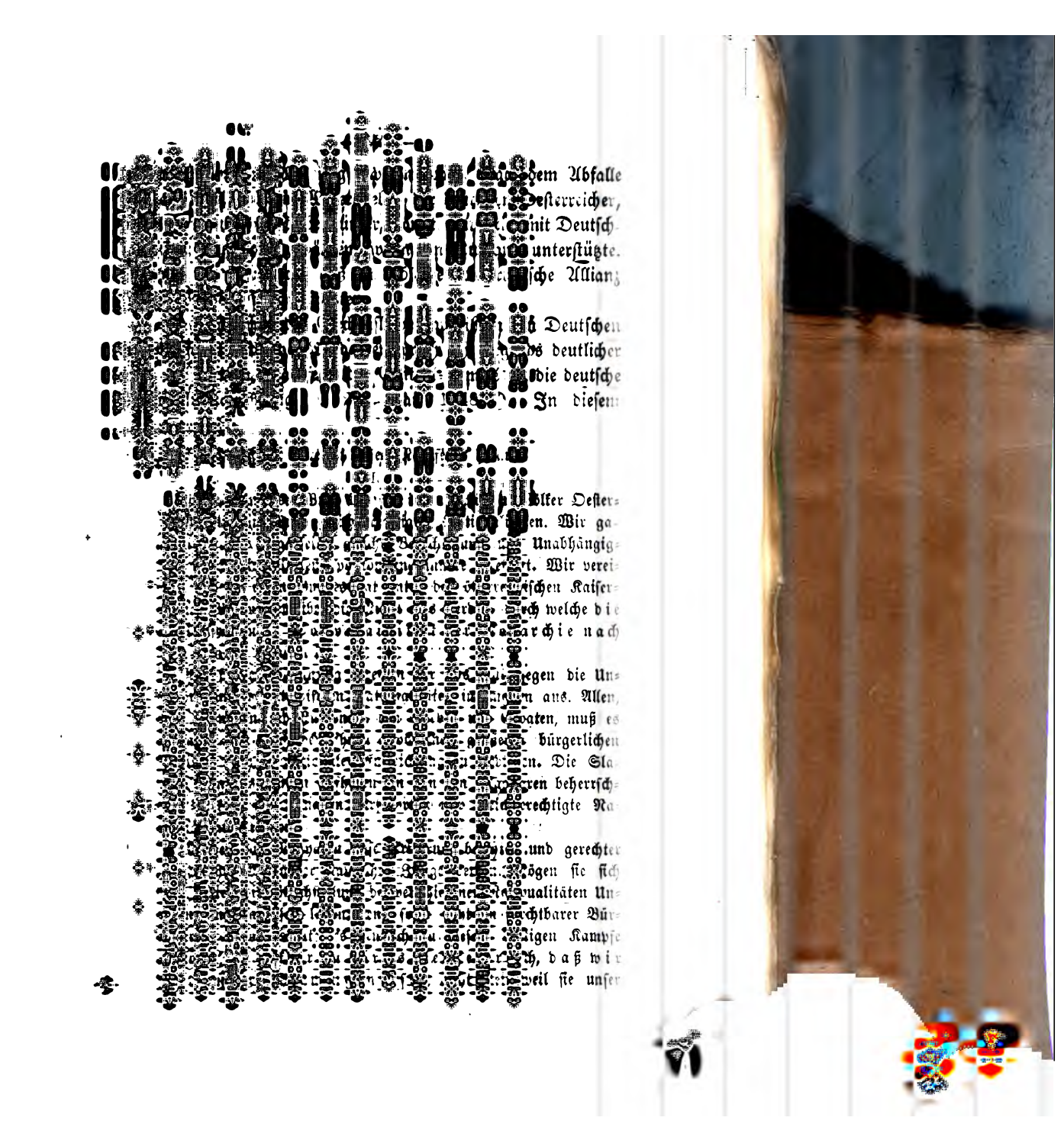
Der Congreß hatte die Verbrüderung aller österreichischen Slawen zum Zwecke. Er sollte die Einverleibung der deutschen Provinzen Oesterreichs zu Deutschland verhindern. Er sollte die selbständige Souverainität des Kaiserthums Deutschland gegenüber aufrecht erhalten.

Mit der Ausschreibung des Congresses hatten die Slawen Alles heraus gesagt, was sie wollten. Sie wollten die Verfassung Ungarns, der ungarischen Annexen und Siebenbürgens stürzen. Sie wollten die deutschen Provinzen Oesterreichs vor allem Zusammenhang mit Deutschland bringen. Die österreichischen Slawen hatten ganz und gar nicht die Mittel, die ungarische Regierung über den Haufen zu werfen, die Deutschen von Deutschland abzuschneiden. Zugegeben jedoch, sie hätten die Mittel gefunden, die Ungarn zu überwältigen, die österreichischen Deutschen zu knechten, so war ihr Spiel damit nicht gewonnen. Sie hatten Deutschland wider sich. Deutschland könnte ohne Böhmen, Mähren, Schlesien, der südlichen Steiermark und Illirien nicht existiren. Ein Krieg mit Deutschland wäre ein Krieg mit einer Oesterreich überlegenen Macht, auch

wir daher mit Freuden den vielfachen aus verschiedenen slawischen Gegenden uns zugekommenen Wünschen entsprechen, erlassen wir diesen Aufruf an alle Slawen der österreichischen Mönarchie, und fordern alle Männer auf, welche das Vertrauen ihrer Nation haben, und denen unser allgemeines Wohl am Herzen liegt, zum 31. Mai d. J. in der altberühmten Slawenstadt Prag sich zu versammeln, um gemeinschaftlich Alles das in Berathung zu nehmen, was das Beste unserer Nation erfordert und was wir in diesen wichtigen Zeiten zu thun haben. Sollten aber auch außerösterreichische Slawen sich bei dieser Zusammenkunft einfinden, so werden sie uns herzlich willkommene Gäste sein.

Prag den 1. Mai 1848.

Folgen die Unterschriften.



nifeste wurde den Deutschen und Ungarn der Fehdehand-
h hingeworfen.

Brudervolk, sondern auch weil sie das gute Recht auf ihrer Seite haben, Partei nehmen müßten.

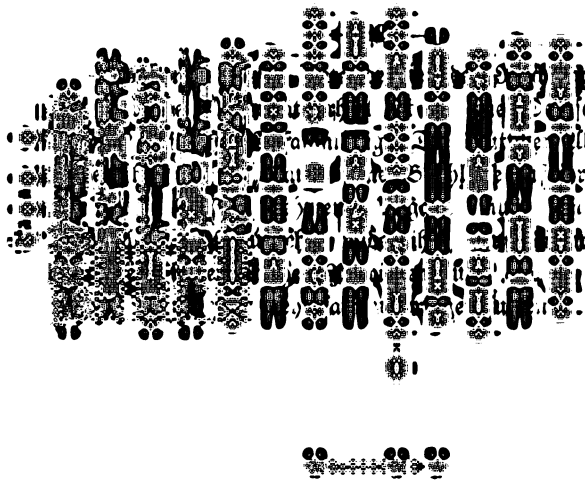
III.

Wir erwarten mit Zuversicht von Preußen, daß es von der systematischen Entnationalisirung der slawischen Theile von Schlesien, der Lausitz, Ost- und Westpreußens abstehen werde.

IV.

Der österreich'sche Bundesstaat kann als vollkommen souveräner Staat mit Deutschland, es sei dieses nun ein deutscher Volks- oder Fürstenbund, in diplomatischen Beziehungen stehen, aber wir Slawen können uns nie dazu hergeben, die Souveränität der österreich'schen Monarchie dadurch zu vernichten, daß wir entweder uns selbst oder einen andern Theil der Monarchie, einem fremden Staate einverleiben. Nie und nimmermehr wollen wir die Souverainität Deutschlands über uns anerkennen. Kaiser und König Ferdinand ist und bleibt unser alleiniger Souverain wie bisher. Ueber ihn erkennen wir keine zweite Autorität, er allein ist unser Staatsoberhaupt und zwischen ihm und uns gibt es kein anderes Volksorgan als die uns zuständigen Parlamente. Diese tragen die Wünsche oder Klagen des Volkes dem Kaiser und König unmittelbar vor, und Er allein sanktionirt die auf unseren Landtagen votirten Gesetze, Vorschläge. Nie werden wir den Frankfurter Beschlüssen eine für uns bindende Kraft zuerkennen. Darum protestiren wir feierlichst gegen alle und jede Schritte, welche in Oesterreich zur Beschickung des Frankfurter Bundestages, ob mit, ob ohne ministerielle Zustimmung, vorgenommen worden sind.

Alle Völker Oesterreichs, die ihre Interessen recht verstehen, müssen sich mit uns gegen eine, wenn auch nur theilweise Unterstellung der Monarchie unter Deutschland erklären. Darum hoffen wir mit Zuversicht auf einen gemeinschaftlichen Protest aller Slawen Oesterreichs gegen die Rechtsgiltigkeit des Frankfurter Bundestages und seiner Beschlüsse für irgend einen Theil des slawischen Oesterreichs.



IV.

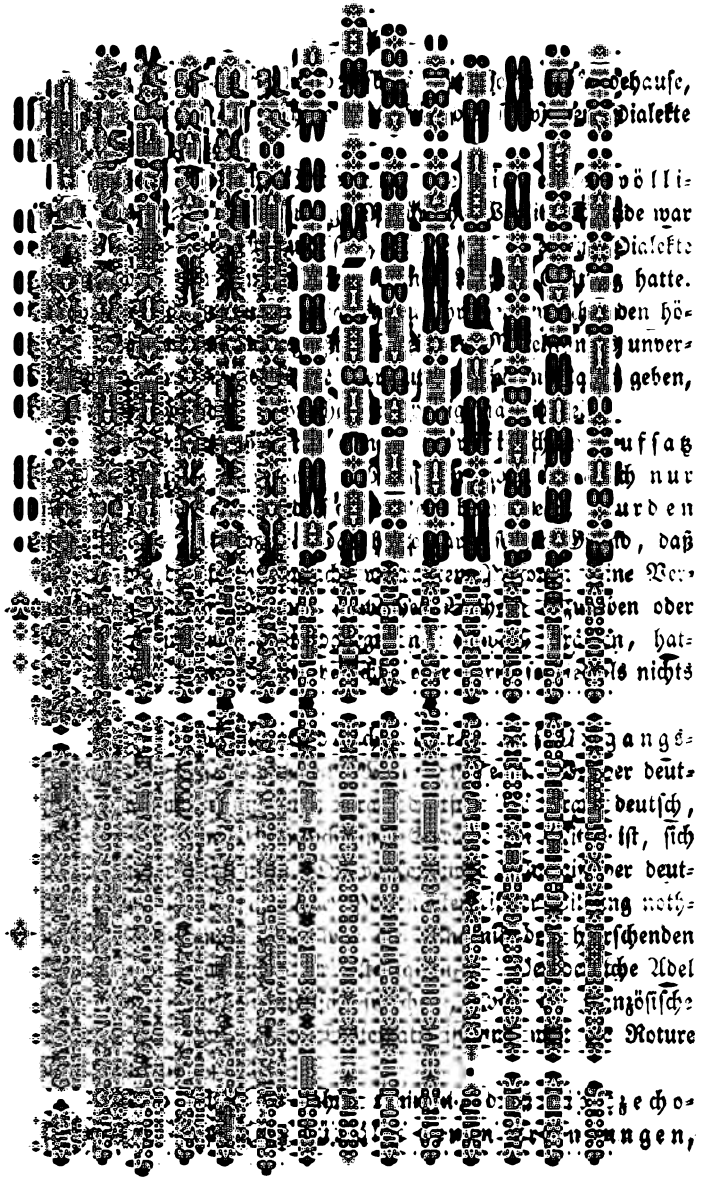
(Germanisirung der böhmischen Kronländer unter Maria Theresia, Josef den II. und Franz den II. Rechtfertigung dieser Germanisirung, Einfluß der Bevorzugung der deutschen Sprache auf die slawischen Dialekte.)

Die Bevorzugung der deutschen Sprache in Amt und Schule hatte schon unter den Habsburgern statt. Eben wurden böhmischen Landtage schon unter den Habsburgern in deutscher Sprache abgehalten. Unter Theresia, Josef den II. und Franz den II. traten die Bestrebungen, die böhmischen Kronländer zu germanisiren, nur kräftiger hervor. — Theresia und Josef duldeten in ihren slawischen Provinzen nur deutsche Schulen, nur eine deutsche Geschäftsführung. Damit mußte es kommen, daß der österreichische Slawe, welcher lesen und schreiben konnte, auch der deutschen Sprache kundig war, daß kein Mann, welcher der deutschen Sprache unkundig war, im Militär befördert, in der Kirche, im Staate, in der Gemeinde angestellt werden konnte; daß kein Mann literarischer Bildung der deutschen Sprache unvertraut sein konnte. Damit die Brauchbarkeit der Beamten sich nicht auf einzelne Provinzen beschränke, forderten die Gesetze die Kenntniß der slawischen Sprache nur von jenen Beamten, welche unmittelbar mit slawischer Bevölkerung zu verkehren hatten. Von den Bureaubeamten, von den in einer höhern Instanz dienenden Beamten wurde die Kenntniß der slawischen Sprache auch in slawischen Ländern nicht gefordert. Das ausführbar zu machen mußten mit Slawen aufgenommenen Protokolle deutsch niederge-

Verhielt man die Deutschen slawisch zu lernen, so verlor man die Eigenschaft der Provinzen als deutsche. Man zwang die Deutschen eine Sprache zu lernen, die keine Literatur hatte, die ein auf die Provinz beschränkter Dialekt war, der selbst in dieser Provinz nur ein Dialekt der Dorfschaften war. Der größte Theil der gelehrten Beschäftigungen wird aus den Städten heraus betrieben, weil die Städte im Besitz der Schulen, der gelehrten Apparate, der literarischen Notabilitäten sind. Man mußte den Städten zumuthen, eine hartlautende Originalsprache zu erlernen, bevor sie sich irgend einer gelehrten Beschäftigung zukehrten. Damit machte man sie ein Jahre verlieren, damit verurtheilte man sie zu einem immer Zurückbleiben hinter ihren Nachbargelehrten, welche ein künstliches Werkzeug, als eine Sprache ist, nicht erst handhaben zu lernen brauchen. Dann befand sich die böhmische Industrie theils in ursprünglich deutschen Bezirken, theils in den Händen der aus dem deutschen Reiche hereingerufenen Niederlagsverwandten. Die Niederlagsverwandten zogen sich zurück, wenn man ihnen zumuthete, eine Sprache zu lernen. Die rein deutschen Kreise lehnten an nicht-österreichisch Deutschland. Sie fanden aus der Zumuthung slawisch zu lernen, Veranlassung nehmen, sich von den czechischen Kreisen Böhmens zu trennen.

Dagegen waren wenig Hindernisse die Slawen deutsch lernen zu lassen. Aus linguistischen Ursachen ist der Slawe gezwungener deutsch zu lernen, als der Deutsche slawisch. Der Slawe war an den Gedanken gewohnt, so er etwas werden wolle, müsse er deutsch lernen. Er war vornehmlich Landmann. Als solcher hatte er es nicht geradezu nothwendig, sich mit der deutschen Sprache bekannt zu machen. Er konnte sein Feld anbauen, konnte Jagd und Viehzucht treiben ohne deutsch zu verstehen. Im umgekehrten Fall konnte der Städter das von sich nicht sagen. Dann war der Landbewohner, welcher es durch literarische Bildung zu etwas brachte, ungleich besser daran, als

[illegible]ligt. Seine unvordenklichen Grundgesetze erklären Böhmen [illegible]kennbar. Ein gleicher Fall ist mit Mähren und der Steier[illegible]rk. Die Ordnung der Staaten nach Neigungen und [illegible]nnerungen ist eine Lieblingsidee der Zeit geworden. Völker, [illegible] nie Einen Herrn hatten, wollen eins sein; die Slawenbe[illegible]gung fußt auf volksthümlichen Ideen — nun sollen Länder [illegible]issen werden, die sich nie anders gedacht als eins. Die Ad[illegible]inistration wurde kostspieliger. Deutsche und slawische Zolli[illegible]n sperrten kleine Bezirke von einander ab. Sie lohnten ihre [illegible]istenz nicht. Nichts desto weniger mußten sie auf deutscher [illegible]eite errichtet werden, damit das Zollgebiet ununterbrochen [illegible]fe. — Die deutschen Industrialen und die slawischen Acker[illegible]er gingen jede besondere Wege. Nichts desto weniger müs[illegible] sie mit einander gehen, sollen sie gedeihen. Die deutschen [illegible]tädte und Enklavuren verfielen der Slawisirung. — Die [illegible]atliche Verbindung der geschiedenen Bezirke wäre nicht fer[illegible]r möglich. Sie wäre für mehre Bezirke nicht möglich, weil [illegible] mit Wien geographisch nicht zusammenhingen. Sie wäre [illegible]r alle Bezirke nicht möglich, weil das gemeinschaftliche Band [illegible]r Sprache mangelte. Der letzte Riß wäre ein unausfüllba[illegible]r. Die illirischen Dialekte nämlich wären völlig außer Ver[illegible]hr mit den nordslawischen. Sie gingen in nicht weniger als [illegible]wanzig Richtungen auseinander. Die Südtyroler hätten sich [illegible]n abtheilen lassen. Die Istrianer hätten gethan, was alle [illegible]aten. Jeder verstände seinen Dialekt. — Die Slawen wä[illegible]n zu einer Zeit auf sich selbst beschränkt, wo sie im Handel, [illegible] Gewerbe, in der Literatur in einer unbestreitbaren Inferio[illegible]ät gegen die Deutschen, Engländer, Franzosen und Italie[illegible]r sind. Sie könnten keine Zollinien aufrichten, weil ihre klei[illegible]n Gebiete keine lohnten. Sie kämen damit in ungleiche, ih[illegible]n nachtheilige Handelsverhältnisse gegen das Ausland. — [illegible]h muß zur Ehre der Slawenpartei sagen, daß der Gedanke [illegible]emarkationslinien zu ziehen nicht von ihr ausgegangen ist.

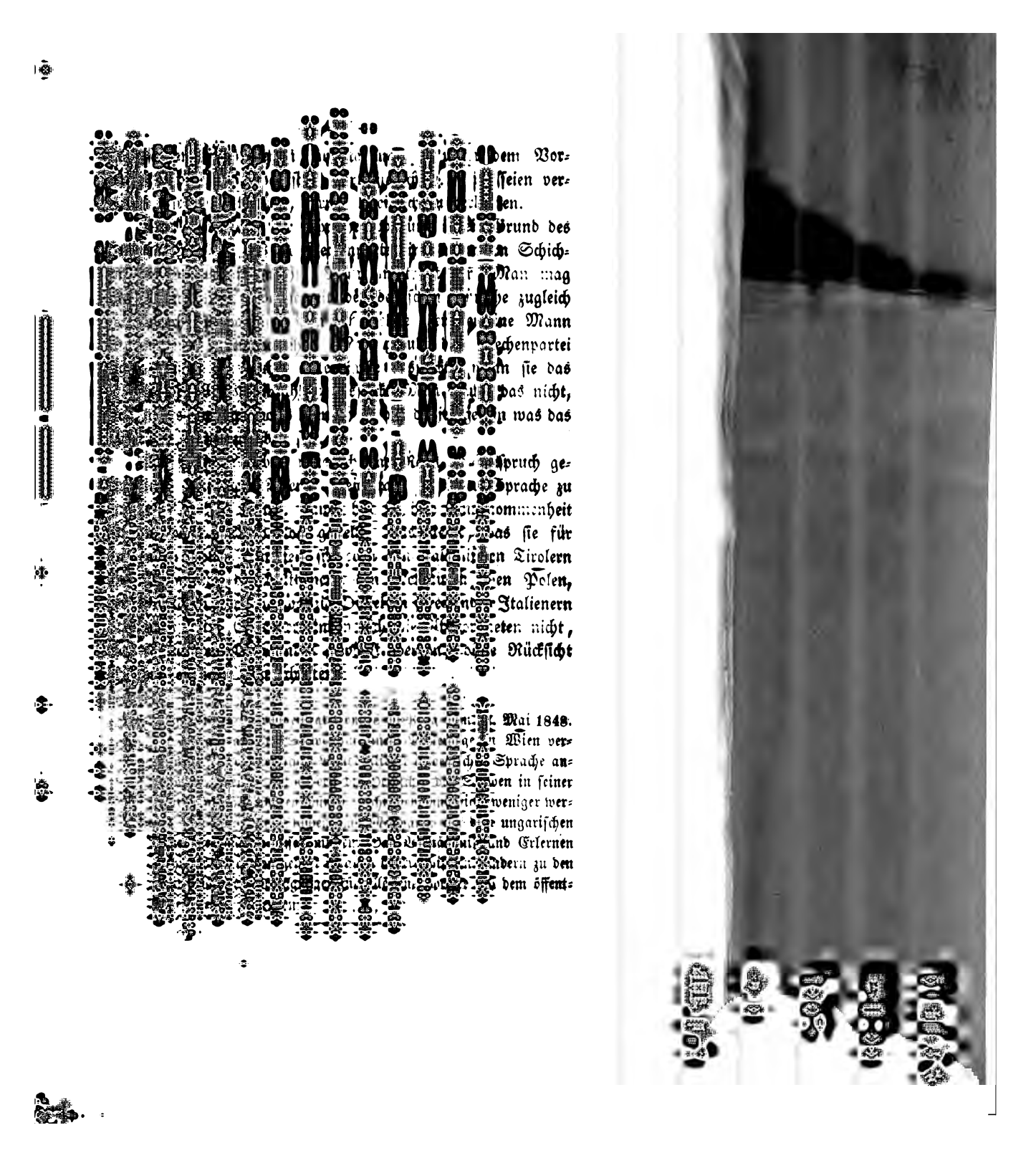


[illegible] ehause,
[illegible] Dialekte
[illegible]
[illegible] völli-
[illegible] de war
[illegible] Dialekte
[illegible] hatte.
[illegible] den hö-
[illegible] unver-
[illegible] geben,
[illegible]
[illegible] uffatz
[illegible] ch nur
[illegible] urden
[illegible] d, daß
[illegible] ne Ver-
[illegible] ben oder
[illegible] n, hat-
[illegible] ls nichts
[illegible]
[illegible] gangs-
[illegible] er deut-
[illegible] deutsch,
[illegible] ist, sich
[illegible] er deut-
[illegible] ng noth-
[illegible] rschenden
[illegible] che Adel
[illegible] nzösische
[illegible] Roture
[illegible]
[illegible] zecho-
[illegible] ngen,

für alle nicht tagtäglich vorkommenden Worte entweder keine oder veraltete Bedeutungen hatte. Es mußte mit der czechischen Sprache dahin kommen, weil sie ausschließlich die Umgangssprache des mit Erfindungen und abstrakten Gegenständen unvertrauten Mannes war. Die Dialekte der Ostslawenländer sind im vorigen Jahrhundert aus gleichem Grunde mehr und weniger bergunter gegangen. Die Dialekte der Südwestslawen haben sich außerdem zersetzt.

Die Vernachlässigung der Dialekte der deutsch-slawischen Länder, welche mehr als hundert Jahre angehalten hat, ruft die Frage auf, ob diese Dialekte noch die Erfordernisse in sich tragen, welche einer selbstständigen Sprache eigen sein müssen. — Die Czechenpartei hat in genauer Kenntniß der Wichtigkeit der Frage viel gethan, sie in ihrem Interesse zu lösen. Sie hat sich beschäftigt ausgeartete Wortfügungen zu beseitigen, fehlende Worte nach Analogien zu schaffen, die Dialekte ihrer Lokalzuthaten zu entkleiden, die nach fünfzig Strahlenrichtungen laufenden Dialekte zu einer allen Slawenländern verständlichen Sprache umzubilden. — Ich kenne mehre gelehrte Männer der Slawenpartei, die vom Anfange an zu diesen Arbeiten den Kopf schüttelten, die besorgten, daß an diesen Sprachumwälzungen und Bereicherungen das ganze Unternehmen scheitern werde. Die Erfolge sind da. Die literarischen Arbeiten der Czechenpartei sind der großen Menge der Czechen unverständlich, und den Reformen unverständlich, welche mit der Sprache vorgenommen wurden. Dafür war der kräftigste Beweis, daß in der Blütezeit der slawischen Sprachreformen das böhmische Theater Prags aus Mangel an Besucher geschlossen werden mußte, daß in Brünn, wo einmal wochentlich zwei slawische Vorstellungen gegeben wurden, seit mehr als zehn Jahren kein slawisches Theaterstück zur Aufführung kam.

Was sagten die Griechen, wollte man ihnen statt ihrer neugriechischen Sprache das alte klassische Griechisch aufdringen?



V.

Parteimänner der Slawen sind Deutsche oder Germanisirte. Was sie bestimmte ihre heutigen Richtungen einzuschlagen. Was sie erreichen wollen. Beweise für das Gesagte.)

Die germanisirende Richtung der Regierungen Theresiens, Josefs des II. und Franz des II. war in den böhmischen Erbländern im Jahre 1828 so weit vorgeschritten, daß, wie Graf Leo Thun selbst zugesteht, das czechische Element als beinah erloschenes zu betrachten war. Die Partei, welche dieses Element auffrischte, gehörte und gehört der Aristokratie und dem Mittelstande an. Die Aristokratie hat keinen Mann aufzuweisen, der die slawische Sprache genauer kennte, als die deutsche. Eben hat der Mittelstand Prags keinen solchen Mann. Ich glaube gewiß zu sein, daß kein Mann, der im National-Museum oder im Wenzelsbad sitzt, in slawischer Sprache denkt. Noch ist nicht lang, daß die slawischen Clubbs deutsch verhandelten. Die ersten Männer der czechoslawischen Partei sind deutsche Schriftsteller. Die gesammten deutsch-slawischen Brüder müssen den Charkower Professor Sreznjewsky Recht geben, wenn er sagt: daß alle Professoren mit Ausnahme eines Einzigen über Literatur, Filologie, Nationalität und Geschichte der Slawen, obgleich sie slawischen Zuhörern doziren, nicht in slawischer Sprache vortragen. Da haben wir die deutschen Zuhörer, da die deutschen Professoren! So weit treiben Selbstsucht und Eigensinn, daß sie sich selbst zu überzeugen suchen, sie seien keine Deutsche, daß sie, um ihre ehrlichen deutschen Namen zu überlasiren, in der Ostentation eines Hasses wetteifern, der alles trifft, was deutsch.

. Wenn
henführer
sen hätte
Energie,
dee, sind

utsch-sla-
Grund in
reichischen
hmen und
s andern
der Ehr-
politischer
hoch hin-
en sie im
as hat sie
r-Patrio-
ie Censur
Der Sachse
n. Nichts
Thür und
eigene Li-
argusaus-
aus dieser

rddeutscher
Sitte und
en zu den
nen gelan-
wandt als
gedacht,
mit Krän-
nach, wie

es anzufangen habe, den Platz zu erringen, der seinem Ta-
nte der angemessene.

Die Jahre **1813, 1814** und **1815** waren vorüber. Die
eutonisten wanderten in die Gefängnisse. Rußland, nachdem
die Reste Polens verschlungen, streckte seine Arme bis an
Grenzen Dalmatiens aus. Jetzt oder nie die Zeit des böh-
schen Löwen; jetzt oder nie die Zeit aus der illirischen Krä-
einen Adler zu machen. Was sollte der Böhme deutsch
n, was der Illyrier? Ein Deutscher und ein Pariah seiner
rüder zugleich! . . . Ein Deutscher und durch Deutschland
ne Demarkationslinie der Anerkennung und der Deutschslawe
terhalb derselben! — Wir wollen ferner keine Deutschen
in! Sehen wir nach dem Aufgang, von wo unser Apostel
kommen, wo eine der unsern verwandte Zunge Geltung hat,
d man uns mit Augen der Liebe ansehen wird.

Die Priester schwören zur neuen Fahne. Die behand-
chuhten Herren hatten verschmäht mit ihnen umzugehen. Sie
atten damit die in der Schule germanisirten Geistlichen auf
en Umgang mit Dörflern beschränkt, sie hatten sie wieder
hren Willen in das Slawenthum zurückgeworfen. — Die
Patrimonialbeamten stellen sich sammt und sonders unter die
eue Fahne. Die Deutschen gehen mit dem Gedanken um,
die Herrengerichte aufzuheben. Wo blieben in solchem Falle
ie Beamten dieser Gerichte. Die Deutschen wieder wollen sich
ächen an ihren hochmüthigen Brüdern im Norden. Sie wol-
n ein neues Volk gründen um darüber herrschen zu können.
Da sitzen die Renegaten Nächte durch über böhmische Sprach-
ehren, sehen wie sie deutschen Familiennamen slawische Aus-
änge geben, wie sie Volksbücher schreiben. Ein anderes Ame-
ka, ein Indien dieses Slawenthum. Sie die Leute sich Gold
araus zu holen und Einfluß und Berühmtheit.

Es ist nicht anders, die Todtenstille der Hochschulen Prag
nd Olmütz, der Mangel alles Gediegenen im Lande, die

egen alle
usgeburt
athlosig-
eche war
Frank-
en nicht
ffes zwi-
Geschichte
elche der
ermanisi-
mehr der
eschrieen,
stehenden
hr sie er-
euen das
ten Volks-
esucht, die
edeckt und
hmen und
wichtige
in Gewe-
wird nicht
hmens zu

en Schat-
chten brin-
nzufühlen.
Journale
strebungen
ungsgelüste
gen. Die
fällige Ord-
Fremden.

offizielle Sprache sollte die slawische sein. Die Gesetze sollaus der slawischen Sprache in die deutsche, nicht, wie bisaus der deutschen Sprache in die slawische übersetzt werZu Staatsämtern sollten vorzugsweise Slawen berufen n. Der Unterricht sollte in ihrem Interesse ertheilt, ihre tur sollte unterstützt werden.

Zu Wien schien man entschieden zu sein, den Slawen Zugeständnisse zu machen, welche gemacht werden konnohne einen lauten Ausbruch der Unzufriedenheit der nicht schen Bevölkerung zu veranlassen. Die Slawen wurden r Bureaukratie bevorzugt *). An mehren hohen Schulen n für die slawische Sprache und Literatur Professuren et. Die Kenntniß der slawischen Sprache wurde gegen stehenden Gesetze auch für Bedienstungen gefordert, durch man mit Slawen in keine unmittelbare Berührung Zuletzt wurden gar Prozeßschriften in czechischer Sprache assen.

Aber weiter mochte die Regierung nicht gehen. Sie traute auf gut deutsch dem Landfrieden nicht. Nichts desto weniger dazu die Slawen ein Stehenbleiben bei den zugestandenen Vergünstigungen für ein Stehenbleiben auf halbem Wege an. fühlten die Nothwendigkeit einer einigen Richtung der tschslawenländer. Sie hatten nicht einen Riß gemacht, um klaffende Wunde zu haben. Sie hatten eine nach ihrer Meinung übel geheilte Wunde aufgerissen, um sie natürlich zuzu lassen. Sie beharrten darauf die deutschslawischen Provinzen zu slawisiren. Allmälig traten sie mit dem Gedan-

*) Daß das eine Thatsache, darüber kann sich aus den Rangliſten der österreichischen Bureaukratie die Ueberzeugung verschafft werden. In der Beamtenwelt war aber die Präponderanz der Czechen keine Frage. Man scherzte bitter darüber, daß die Czechen allen Beförderungsgründen den Grund: „Ich ein ein Böhme“ vorausstellten und wirksam vorausstellen konnten.

ter Kennt-
n germani-
che lediglich
e geständen
der die Be-
Aber man
llion Mäh-
n zu thun.
Stande bei
eratur, im
Selbstständ-
Häuptern
der Gesell-
weifel über
ſtren. Sie
unverhoh-

ichtung des
dem böhmi-
czechiſchen
en Weſtfla-
beigetragen
hatten. Die
er Unterſu-
plicht. Aus
eit verzweigt
ſocialiſtiſche
Beſtrebun-
Koſſuth
beitungen der
Tendenzen.
hr zunächſt
rde vielfach

[illegible] sehen und ausgesprochen. Die Czechen stellten die Leute, [illegible]che gegen sie auftraten, wie Don Quixote dar, die gegen [illegible]domühlen kämpften. Die Slawenpartei habe nur Wenige [illegible]ich von Deutschland losreißen wollen. Außer denen, deren [illegible]ge nach dem Osten gerichtet, ein paar politische Kanne[illegible]r, die alles Slawenland nach vier Dialekten in vier be[illegible]dere Staaten zu theilen gedenken. Die Mehrzahl von ihnen [illegible]r eine Verbindung mit Deutschland, aber für eine freie [illegible]bindung. Sie haben keine Neigung sich an Rußland an[illegible]ließen, das Schicksal Polens und der Ostseeprovinzen [illegible]cke sie zurück, ihr Glaube sei ihnen lieb. Zwischen Ruß[illegible]' und Ihnen liege ein Reich, liege Polen. Endlich ver[illegible]re sie ihre weit vorangeschrittene geistige und materielle [illegible]ur sich an den Osten anzuschließen. Zum Ueberfluß über[illegible]ten die Slawisten ihre Ankläger so lang mit Schmähungen [illegible]bis diese, mindestens in Oesterreich, zum größten Theil ver[illegible]stummten.

Noch heute ist eine Zeit, in der oberflächliche Widerlegun[illegible] Glück machen, aber in so wichtiger Sache sich mit vor[illegible]nen Bagatellen, mit banalen Phrasen abspeisen lassen, wäre [illegible]verantwortlich.

Die Czechen, die so versöhnlich sprechen, sind dieselben [illegible]chen, welche für Böhmen besondere Einrichtungen wollen, [illegible]che alle und jede Gewalt über die böhmischen Kronländer [illegible] in die Hände gebürtiger Böhmen legen wollen, welche [illegible] deutschen Buchstaben aus ihrer Schrift verbannt haben, [illegible]che in der Geschichte nach Sondererinnerungen und Son[illegible]dere suchen, welche alles thun, was an ihnen, das Kapi[illegible]tel **CCLXIII** des Landtagsschlusses vom Jahre **1615** wieder [illegible]sam zu machen, mit welchem die deutsche Sprache in Böh[illegible]men verboten gewesen und die Deutschen für Ausländer, für [illegible] Vaterlandes Stiefsöhne erklärt wurden. Der Gedanke ei[illegible]ner Föderativverbindung der böhmischen Kronländer mit Deutsch-

sagt, der
hland ge-
heben.
slawischen
wegungen
ie werden
ie Reich-
ind, weil
Religion
teihäupter
in Unter-
ist. Im-
Serbien
der orien-
irde, und
Slawen-
mit grie-
lben Aus-
ede, daß
gegen alle
ie geogra-
edeutender
lksstämme.
Rußland.
t dem Kai-
Der Kaiser
wohnenden
ung. Seit
Adels sich
ndlich muß
ntriebe der
, was die
tand, was

[illegible] beabsichtigte Uniformirung, der hundert slawischen Dialekte? [illegible]len sie Czechen sein und Oesterreicher zugleich, wie sie vor- [illegible], ei so sollen sie ihre Bestrebungen in die Gränzen ihres [illegible]es eindämmen.

Die Rechtfertigung der Beschuldigung, daß die Czechen- [illegible] russische Sympathien verfolge und immer verfolgt habe, [illegible]in der neuen slawischen Literatur. Hier einige Proben derselben. Die bewunderte, von den Czechoslowenen und Illyriern adoptirte Idee Kollars: „Alle slawischen Völkerschaften bilden zusammen Eine Nation, die slawische, die, obgleich unter [illegible]iedene Staaten vertheilt, dennoch von der Elbe bis hinter [illegible] Wolga, vom adriatischen und schwarzen Meere bis zur Ostsee und nach Archangelsk hin Ein großes Ganze ausmacht. Die Slawen haben einen gemeinsamen Beruf in der Weltgeschichte, den sie nur durch Anstrengung aller Kräfte der ganzen Nation erreichen können." — Puschkin betrachtet alles westslawische Land als eine natürliche Provinz Rußlands. — Alle Journale slawischen Interesses wimmeln von Artikeln, die sagen: Eine Verbindung unter allen slawischen Völkerschaften thut Noth, vermöge welcher sie sich als Glieder einer einzigen großen Familie fühlen, einander in jedem Emporringen nach Vollkommenheit und in jeder Selbstentwicklung unterstützen und dabei die gemeinsame Nationalität, den gleichen Endzweck, den gleichen Beruf in der Welt nie aus den Augen verlieren. — — Ich meine, daß hier der Gedanke einer slawischen Hegemonie nicht allzu entfernt liegt. Was den Vorwurf socialistischer Tendenzen anlangt, so haben die Wortführer der Czechen zu wiederholten Malen genau gesagt: „In der großen Masse liegt unsere Zukunft, das gesammte niedere Volk müssen wir gewinnen." — Was soll nach solchen Worten die Indignation, mit welcher die Beschuldigung, daß neurevolutionäre Interessen verfolgt werden, von sich gewiesen wird?

Länder.)

Waffen zu
. Die An-
bald ver-
Verlangen
kt in ihm
heit Luft.
den Sla-
n Deutsch-
. Darum
ersten Fall
lbst wird
ist durch
die Majo-
mit dieser
e tritt ge-
Die Be-
die Men-
rger müs-
die Natio-
Errungen-
fallen die

inen.
bewegung

…t einen Fuß breit nachzugeben, vielmehr alle Gesetze auf…eben, welche die Zugehörigkeit der deutschen Slawenländer …Deutschland auflockern, welche die deutsche Hegemonie be…trächtigen.

Der Bauer ist das Gewölbe, auf welchem die Gesellschaft …t. Er ist in den deutsch-slawischen Provinzen fast der ein…e nicht germanisirte Einwohner. Die Aufgabe der Deutschen …ihn zu bestimmen deutsch sein zu wollen.

Die erste Bedingung, den Bauer mit deutschen Richtun…n zu befreunden, ist die Entfernung jener Perso…h aus seiner Nähe, welche durch lügenhafte …arstellungen der Tendenzen der Deutschen ihn …en Deutschland aufzureizen versuchen. Die …ammten österreichischen Slawenländer werden von czechischen …d russischen Emissären durchzogen. Die Emissäre überreden …Bauern, die Deutschen zögen ihnen den Krieg mit Ruß…d über den Hals. Eure Väter, sagen sie, haben die Rus…n auf Durchmärschen kennen gelernt. Sie haben einmüthig …agt, besser die Franzosen als Feinde, denn die Russen als …unde. Wie erst, wenn die Russen als Feinde euer Land über…wemmen! Das habt ihr um jeden Preis zu vermeiden. Die …fhebung jeder Verbindung mit Deutschland aber ist der …eis einen Krieg mit Rußland zu vermeiden.

In Deutschland, sagen sie ferner, herrschen die Luthera…, die Leute, die euren Glauben mißachten, die euch von eu… Gotte abziehen wollen. Draußen in Deutschland wohnen …Republikaner. Das sind Leute, die das Eigenthum dem …oletariat in die Hände spielen wollen, die Freischaaren los …en wollen gegen die Besitzer.

Ueber dem Rhein stehen die Franzosen schlagfertig. Sie …llen das linke Rheinufer haben. Wenn ihr deutsch werdet, …ßt ihr den Rhein vertheidigen. Die langen französischen …ege, von welchen euch eure Väter erzählt haben, werden

das hun-

ier haben
und haben
ern gehe.
Um wie
n Frank-
und mehr,

Nun gestat-
wei Sei-
die Re-
art werde.
rte oben-
gestattet
nicht ge-
zu betrü-
nde Ord-
Die spräche
ihr nach-
narchische
f die eng-
ch auf die
ang eines

nachdrück-
Slawen-
raus nah-
essiren zu

ssäre muß
rbs vorge-
und repu-

französische Clubbs anerkennen, finde ich in der Ordnung und bekehrt. Aber was würde Frankreich dazu sagen, wenn sich seinem Elsaß, seinem Lothringen Gesellschaften niederließen, en Bemühungen darauf ausgingen diese Landtheile von Frankreich abzulösen? In welchem Heere duldet man Comités, die den Feind werben? Deutschland darf nicht dulden, daß slawistische Propagandan Geld unter das Volk austheilen, selbe mittelst Flugschriften aufwiegeln. Landesverrätherische reine, Vereine die darauf ausgehen Stücke vom Staate ulösen, oder gar den Staat an eine auswärtige Macht zu ern, hat man nie und nirgend geduldet.

Das Herz der czechoslawischen Clubbs sind die Provinzialnde. Die Repräsentation der Aristokratie, der Herd des Separatismus sind die Landstände, diese auf dem jungen Oesterch haftenden Schröpfköpfe. Sind sie fort, ist der Kopf fort, ssen Augen weit über die Marken des Vaterlandes dorthinas schielen, wo nur Herren sind und Knechte. — Namentch haben die Provinzialstände der böhmischen onländer kein Recht ferner zu existiren. Ihr cht konnte nie auf mehr als zweierlei Titeln fußen. Einmal f der Bundesakte von 1815, welche den deutschen Ländern ndständische Verfassungen zusicherte. Aber gerade die Ausführung dieser Stelle der Bundesakte war die unerhörteste Verhnung der österreichisch-deutschen Provinzen. Hätte man das olk gefragt, und hätte feudale, aus Clerus und Adel zusamengesetzte Stände einstimmig von sich gewiesen. Es hätte e Mitregentschaft seiner nothwendigen Feinde mit Entstung von sich gewiesen. Es hätte die einsame absolute Moarchie wie ein werthvolles Geschenk begrüßt. Der absolute Moarch hatte ja eine Macht, von der noch zweifelhaft war, ob zum Schaden des Volkes werde gebraucht werden. — Die Bundesakte ist zertrümmert, mit ihr ist dieser Rechtsgrund für deutsch-österreichischen Stände zertrümmert. — Die Verfas-

arantien

mit der

n. Das

Gehor-

gien ver-

d Schle-

andesord-

orporirte

ung her-

io modo

ß sie den

ei an ihr

chen. —

d Gleich-

rankreich

irten. Er

. Ludwig

Die tiefste

ation der

reichs. —

chlechter,

daß un-

teresse ge-

ne Kaste

sie umge-

um ihre

die Armee

ß sie nie

aufrecht

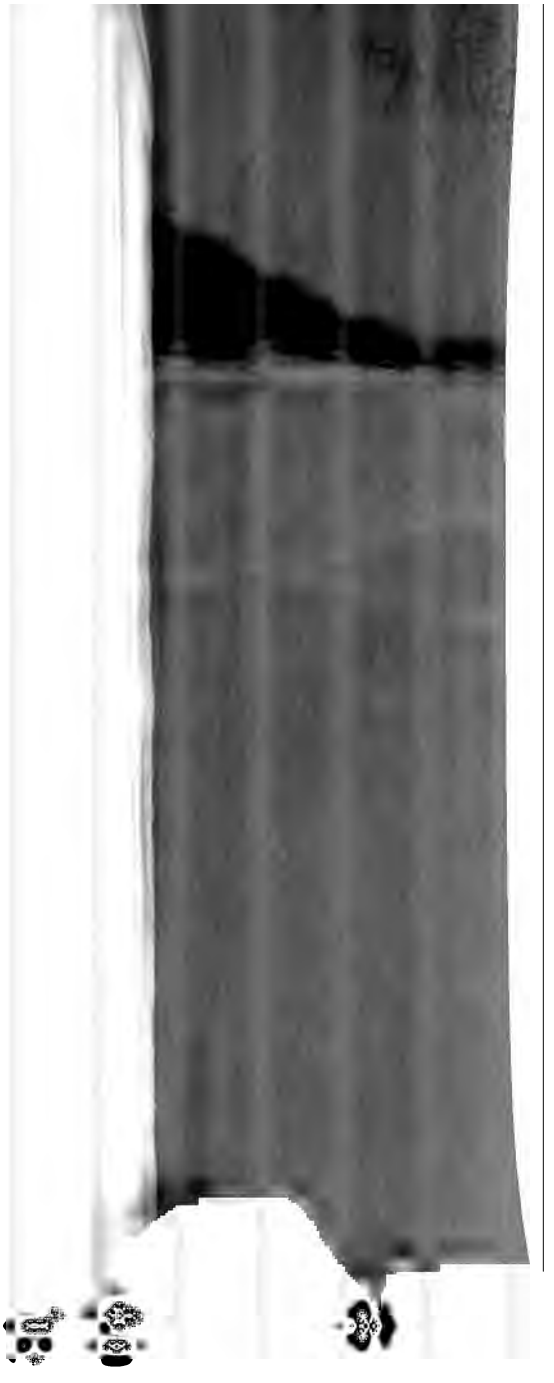
vale Ein-

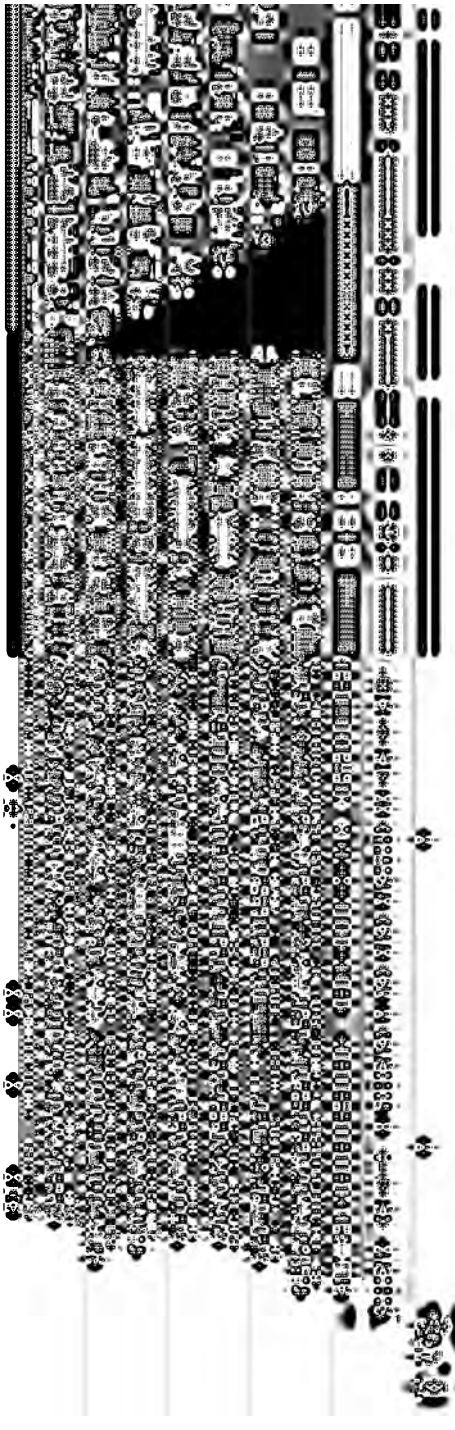
Wortes.

schuldig

A-Clerus, darum noch immer keine Gehalte zahlen müssen. re werden das nicht müssen, weil die Gesammt-Einkünfte des rreichischen Curatclerus bedeutend mehr ausmachen, als der ndesmäßige Unterhalt der Geistlichen (ihre Congrua) in Anch nehmen würde. Die Verminderung der Pfarreinkünfte ch die unentgeldliche Abschaffung des Zehentes würde nicht er die Congrua fallen. — Die Abschaffung des Zehentes ch eine deutsche Regierung würde der Proselytenmacherei Deutschland feindlichen Geistlichkeit den Weg verlegen. Sie re befangen. Endlich würde die gesellschaftliche Stellung der eistlichkeit zu den Bauern eine augenblicklich mißbehagliche. r Bauer jubelte über dasselbe Ereigniß, was der Geistliche agte. Der Bauer leistete nicht, zu was ihn der Geistliche ch wie vor im Gewissen verpflichtet meinte.

Ferner wird an der Regierung sein, die aus dem eudalverbande entspringenden Geld- und Naturalabgaben unentgeldlich aufzulassen. — er Feudalverband, welcher die Bauern unter die Herrschaft lt, ist mit einem allgemeinen Staatsbürgerrechte unvereinrlich. Die Unvereinbarlichkeit ergibt sich aus der Definition nes Staatsbürgers. Er ist eine Person, welche unmittelbar er wenigstens mittelbar an der Regierung Theil nimmt und gleich der Regierung unmittelbar untersteht. Die Revolution n 1848 hat allen Deutschen und Oesterreichern, welche bisr keine Bürger waren, das Bürgerthum verliehen. Die neralisirung des Bürgerthums hat den Bauer von seiner ittergutsobrigkeit unabhängig, sie hat ihn reichsunmittelbar gecht. Er hatte bisher unmittelbar einem Gutsbesitzer, mittelr dem Staate unterstanden. — Die Bauernemanzipation hat f keinem Vertrage ihren Grund. Sie fußt auf der Revolun. Die Revolution, welche das Feudalband aufgebrannt, lag ßer der Willkür der Parteien. Die Gewalt der Meinung t sie lebendig gemacht, welche die Juristen Zufall nennen.





Höfe, auf welchen genau so viele Menschen wohnen, produktiv beschäftigt sind.

Diese unterscheidenden Eigenschaften setzen die Rittergüter in den Stand wohlfeiler als die Bauerngüter und verhältnißmäßig zu ihnen in größerer Menge zu produziren. Die Produktion der Rittergutsbesitzer verhält sich zu jener der Bauern ungefähr wie die Produktion der Fabrikanten zur Produktion der Gewerbsleute, welche mit ihnen gleiche Waaren verfertigen. Der Fabrikant kann wohlfeiler verkaufen als der Handwerker, macht aber desto weniger aber einen größeren Gewinn machen.

Der Rittergutsbesitzer bezieht den Markt mit einem entschiedenen Uebergewichte über dem Bauer. Damit, daß er en gros verkaufen kann, fallen ihm ausschließlich die Lieferungen zu. Er kann auf die Bezahlung warten. Das kann der Bauer nicht, das kann er um so weniger, je mehr Druck im Kleinhandel erfährt. Der Bauer muß bald nach der Ernte verkaufen, weil Staat, Gutsherr und Gläubiger auf ihr Geld nicht warten. Der Rittergutsbesitzer ist an keine Verkaufszeit gebunden. Er benützt die Nothlage des Bauers, beherrscht den Markt, auf welchem der Bauer verkaufen muß, kauft das Getreide des Bauers zu Preisen, welche seine Concurrenz furchtbar tief gedrückt hat. Einen Monat darauf beherrscht er den Markt mit seinem Getreide und dem Getreide, das er dem Bauer abgekauft hat, als Monopolist.

Die Schwankungen in den Getreidepreisen werden so lang walten, so lang große Landgüter kleinen Bauernhöfen gegenüber stehen werden. Ich weiß nichts, das bei der wachsenden Noth der Proletarier gefährlicher, das um größeren Preis zu beseitigen ist, als die Schwankungen in den Getreidepreisen. Die Schwankungen werden beseitigt sein, wenn die zerstückelten Bauernhöfe zu ganzen Huben consolidirt, die Rittergüter

[illegible] wenn die
[illegible] n.
[illegible] nernhöfe
[illegible] han um
[illegible] ihren zu
[illegible] lige Art
[illegible] ußte die
[illegible] e Arbei-
[illegible] Taglohn
[illegible] n. Dazu
[illegible] r keinen
[illegible] immer
[illegible] Die be-
[illegible] de ohne
[illegible] Jahren
[illegible] ärtoffeln
[illegible] ngesichtes
[illegible] nd bil-
[illegible] en die
[illegible] aus-

[illegible] die Fa-
[illegible] die Ta-
[illegible] armen
[illegible] n.
[illegible] ularismus
[illegible] en Sinn
[illegible] n, durch
[illegible] olksredner
[illegible] s Ursache
[illegible] nd Glück
[illegible] ezechischen
[illegible] d Schule

gewinnen würde, indem die czechische Partei darin übereinkam, daß für jeden Fall auch die Kenntniß der deutschen Sprache nothwendig sein würde, um zu einer öffentlichen Stellung befähigt zu sein, — daß die Nothwendigkeit doppelte Schulen zu erhalten, die Ausgaben für den Unterricht vermehren, die Steuerentrichtung erhöhen, den Unterricht verschlechtern mußte, weil der deutsche Schulunterricht bliebe, der czechische hinzukäme; — daß die slawischen Bestrebungen von den Landständen ausgehen, welche die Kronländer an Rußland verkaufen wollten, um unter seinem Schutze Zehent und Frohnden nach wie vor einheben zu können, — daß der Regierung nicht einfalle den Dialekten und Gewohnheiten in den Slawenländern Gewalt anzuthun, daß aber das die Absicht der czechischen Parteien sei. Diese Partei, welche alle Slawen in ein großes Slawenreich vereinigen wolle, gehe damit um die mannigfaltigen slawischen Dialekte zu Einer Sprache zusammenzuschmelzen, welche die österreichischen Slawen erst erlernen müßten. Die Slawenpartei habe die in allen österreichischen Slawenländern übliche Schrift abgeschafft und schreibe mit lateinischen Buchstaben. Jedermann könne sich alle Tage überzeugen, wie die neue slawische Literatur nicht in der Sprache der Provinzen schreibe, sondern in einer Sprache, welche halb die alte Sprache, ein Viertheil eine fremde und ein Viertheil eine neu erfundene Sprache sei. Die Leute, welche an ihre slawischen Brüder so liebevoll zu denken vorgeben, haben die unentgeldliche Abschaffung des Feudalverbandes nicht begehrt. Das Gesetz habe bisher verlangt, daß die Beamten, welche mit Slawen verkehrten, nur in slawischer Sprache verhandelten. Darauf werde nach wie vor gehalten werden. Das Rechtsverfahren werde künftig öffentlich statt haben, damit es nur in der Sprache der betheiligten Personen statt finden können und auch wirklich statt haben.

Das Wichtigste kommt. — Die Slawenführer sind eine

[illegible] t, der
[illegible] g, aus
[illegible] welche
[illegible] Vortheil
[illegible] en hiel-
[illegible] ugschrif-
[illegible] n Osten
[illegible] Männer
[illegible] ng ihrer
[illegible] ten sich
[illegible] selseitig
[illegible] waren
[illegible] Freunde,
[illegible] f seiner
[illegible] teressen,
[illegible] s 1790.
[illegible] slawi-
[illegible] e müß-
[illegible] deutschen
[illegible] nach dem
[illegible] . Durch
[illegible] nd durch
[illegible] zuhalten,
[illegible] nach ei-
[illegible] lten.
[illegible] zu ver-
[illegible] Ungarn
[illegible] lang der
[illegible] ngarn zu
[illegible] re Poli-
[illegible]
[illegible] Männer
[illegible] wird Ei-

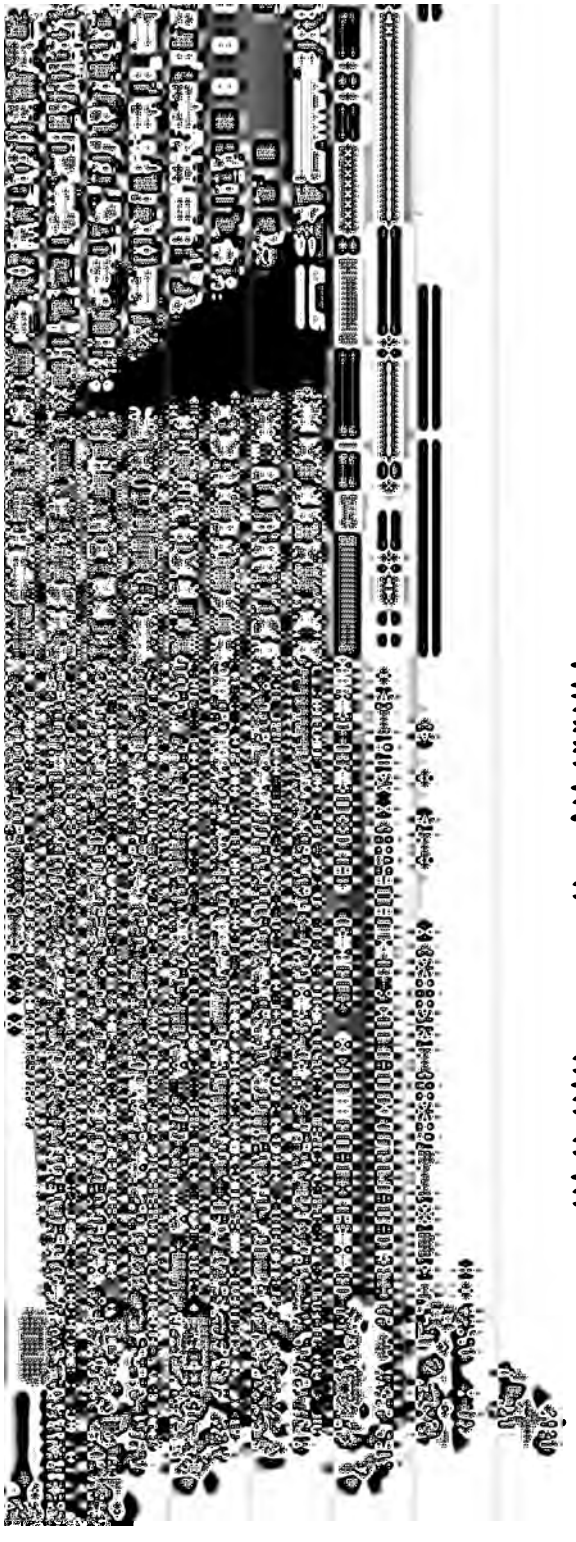
s wagen seine Fahne zu verlassen, wenn er erst wissen wird, i Verrath werde öffentlich gerichtet werden.

. Die Klubbs werden sich gegenseitig zu unterstützen haben. e werden sich auf alle Weise zu bemühen haben, auch die ivatinteressen der Personen zu befördern, die ihnen angehö- . — Die Zeit eines enthusiastischen Festhaltens ist nicht die sre. Jemehr die Philosophie idealisirt um so praktischer wird Sinn für das Leben des gemeinen Tages. Die Mehrzahl Talente in Böhmen, Mähren und Illirien wird der slawi- n Bewegungspartei so lang zugekehrt bleiben, als sie die artei sein wird, die Ruhm und Fortkommen in der Hand lt.

. Die Klubbs werden Journale zu gründen haben, welche s Deutschthum zu vertreten haben werden. Die Journale rden die unbedeutenden Erzeugnisse der slawischen Literatur ch Verdienst zu würdigen haben. Ihre Sache wird sein die narchischen Bestrebungen der Czechenpartei hervorzuheben. Sie erden die Geschichte der deutsch-slawischen Länder zu beleuch- n haben. Sie werden für das Uebergewicht des deutschen lementes unendlich viel thun, wenn sie die Verdienste der eutschen um die Slawen und die Wichtigkeit der Deutschen r die Slawenländer statistisch sicher stellen. Endlich sehe ich Tagblättern das wirksamste Mittel der Umgehung der Ge- e, welche zu Gunsten der Deutschen da sind, kräftig zu be- egnen und Parteilichkeiten in Verleihung von Anstellungen zu rhindern.

. Die Klubbs werden die deutschen Richtungen in die Ge- llschaft einzuführen haben. — Die Slawen haben die Sa- ns nicht einen Augenblick außer Acht gelassen. Die Deutschen nd so vorübergegangen. Darum reichten die Slawen nach Wien. Dagegen die Deutschen — wohin ich sehe eine unselige solirung der Stände, eine Koketterie mit kosmopolitischen rundsätzen, die irrthümlich für modisch gehalten werden. Da-

[illegible] n, miß-
[illegible] ie Steine
[illegible] eitig auf-
[illegible] s mähri-
[illegible] aben soll.

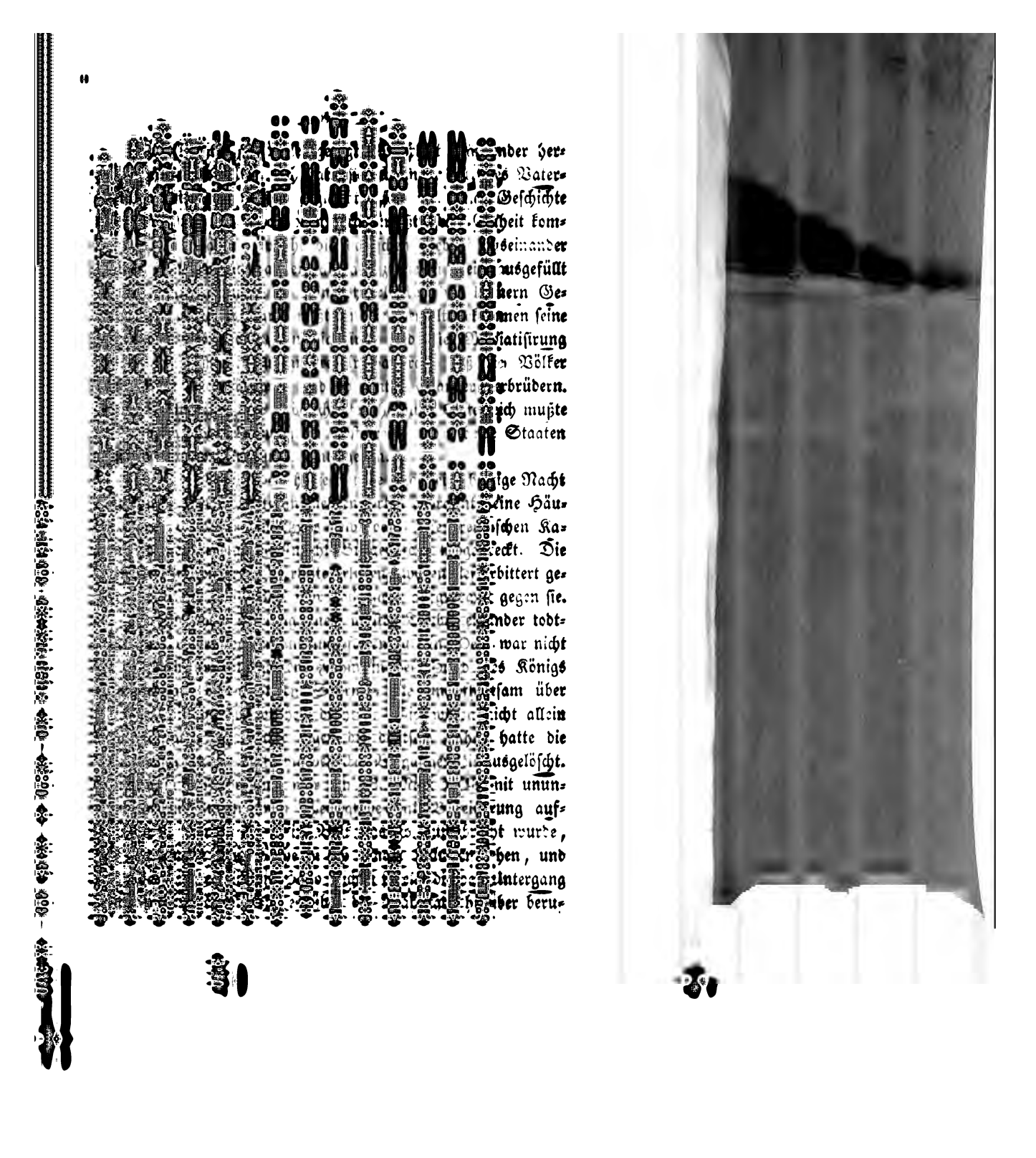


VII.

(Die constituirende Versammlung in Frankfurt. Die Wahrscheinlichkeiten für und gegen ein einiges Deutschland.)

Das Verhältniß zwischen Herrschaft und Unterordnung stellt sich von oben herab fest. Das ist eine Wahrheit, für welche die Natur alle Tage in die Schranken tritt. — Die Familie constituirt sich kein Oberhaupt. Der zum Oberhaupt der Familie durch Geburt bestimmt ist, versammelt vielmehr die Familie nach und nach um sich. Die Dienstboten sammeln sich um den Herrn, der Arbeiter um den, welcher Arbeit gibt, die Mittelmäßigen um das Genie. Dagegen ist nie und nirgend der Fall, daß die Dienstboten zusammen kommen um aus ihrer Mitte einen Herrn zu ernennen, daß die Arbeiter zusammenkommen um aus ihrer Mitte einen Kapitalisten zu wählen, daß die Alltagsmenschen zusammenkommen um aus sich heraus ein Genie zu emaniren. Das Heer ist nicht vor dem Fürsten da. Der Fürst sammelt das Heer, rüstet es aus, schafft es so zu sagen. Das Heer ist das Kind des Fürsten. Die Arbeiter sind die Geschöpfe des Kapitalisten, die Dienstboten die des Herrn.

Dafür ist alle Geschichte. Das Volk ist nicht zusammengekommen, hat eine Burg gebaut und hat einen Mann aus seiner Mitte hineingesetzt, damit er herrsche. Die Reichen haben die Burgen gebaut, haben Arme um sich versammelt, haben ihnen Werkzeuge gegeben, haben ihre Thätigkeit geschützt. Die Fürsten sind vor den Völkern da gewesen. Die Völker haben sich um sie versammelt.



in die Zukunft blicken sehen; — es war was wunderbar
liches! Ich meinte ein Volk mit so eisernem Willen habe
Gedanken mit Deutschland und durch dasselbe Ein: zu sein
erfaßt, es werde diesen Gedanken um keinen Preis auf-
. Ich meinte die Partei stünde mauerfest da, die das
1813 in die Geschichte gerufen.

Oesterreich trug die Bedingungen nicht in sich, aus sich
us Deutschland zu Einem Staat zu machen. Die Regie-
hatte eine Reihe von Jahren den Separationsgeist ihrer
inzen genährt, damit ihr aus ihnen kein kräftiger Wider-
entgegen treten könne. Die Provinzen hatten sich in der
vereinzelt. Die Monarchie ging unaufhaltsam darauf hin,
einem einheitlichen Staate nicht ein Bundesstaat, nein,
Staatenbund zu werden. Der Staatenbund war augen-
lich nicht die letzte Metamorphose des Kaiserthums. Seine
derstrebenden Bestandtheile bereiteten Verbindungen vor, die
seiner ferneren Existenz unvereinbarlich waren. — Die Ver-
genheit gab Deutschland keine Veranlassung, zu Oesterreich
Herz zu fassen. Die Einsicht der Nothwendigkeit, seine Bestre-
gen an einen festen Punkt zu lehnen, konnte das deutsche
dem Kaiserthum eben nicht zuführen. Dazu kam die po-
he, finanzielle und sociale Lage Oesterreichs, die dasselbe zu
nen dauernden Widerstand untüchtig machte.

Augenblicklich betrug die österreichische Besatzung in Mainz
die Hälfte der preußischen Besatzung. Preußen war mit-
Telegraphen und Eisenbahnen mit Mainz in näherer Ver-
bindung als Oesterreich. Die Weisungen an seine Truppen er-
hielten diese mehre Tage früher, als die österreichischen Trup-
die Weisungen des Wiener Kabinetes erhalten konnten. So
konnte Mainz durch einen Handstreich in preußischen Besitz kom-
men. In Böhmen hatte Oesterreich wenige Regimenter, die
nicht concentrirt, die auf keinen Kampf vorbereitet waren. Preu-
konnte in kurzer Zeit Prag nehmen. Mit der Einnahme

— Ungarn
rrschaft den
hetzten die
ische Regie=
en und um
verbündetes

ossen waren
e Fahne in
das Volk zu
bung konnte
eduldig auf
lk, welches
, hatte ihre
nd in einen
ür Preußen.
concentrirt.
werden. War
en Lage mit
rektion mög=
tützte sie.
Bedingun=

Deutschlands
leich weniger
monie. Die
die aus ei=
lche, die ein
reinigen will
he, dem deu=
berung hin,

Das Parlament in Frankfurt verfolgt eine Richtung, von [illegible] wahrscheinlich halte, sie werde seine Wirksamkeit sehr [illegible]ächtigen. Das Parlament läßt keine Gelegenheit vorüber[illegible] darauf aufmerksam zu machen, daß es die deutschen [illegible]n gering schätze. — Die Fürsten haben einen großen [illegible] ihrer Macht verloren, aber sie sind nicht ohnmächtig. [illegible] von ihnen haben innerhalb der letzten Monate durch die [illegible] bewiesen, daß sie es mit Deutschland ehrlich meinen. [illegible] Verlangen, sie in den Staub zu drücken, ist nicht der [illegible] sie zu vermögen, das Parlament zu unterstützen. Und [illegible] Parlament ist in der That nicht in der Lage, die Unter[illegible]ng der Fürsten von sich weisen zu dürfen. In drei großen [illegible]en sind nicht geringe Neigungen, sich in sich abzuschlie[illegible]. Die Slawen widerstreben den Richtungen des Parlamen[illegible]ig. Kommt es vollends dazu, daß man Deutschland zu [illegible] Staate machen will wie Frankreich, so wird das ein [illegible] nehmen sein, das ganz und gar nichts versprechen wird. [illegible]en ist von Sachsen und dem westlichen Deutschland bitter [illegible]. Oesterreich hat keine Neigung zu Norddeutschland. Die [illegible]i, welche zu Frankfurt oben ist, wird sich die Sympathie [illegible]lichen Deutschlands kaum erwerben können. Ich meine [illegible]hr, im östlichen Deutschland lauern große Parteien auf [illegible] entscheidenden Schritt des Parlamentes. Sie lauern dar[illegible]auf, daß die Männer aus Sachsen, Baden und den übrigen [illegible] Staaten in der constituirenden Versammlung ein ostent[illegible]. Uebergewicht erhalten. Sie wissen wohl, daß dann zu [illegible]en steht, wie bald drei Fünftheile von Deutschland sich [illegible]rankfurt lossagen werden.

[illegible]o sind meine ganzen Hoffnungen darauf gerichtet, daß [illegible]onstituirende Versammlung der Ueberzeugung sein werde, [illegible]de wohl daran, die staatlichen Verhältnisse des deutschen [illegible]s so wenig als möglich zu beirren, sich in die innere Re[illegible]g Deutschlands nicht zu mengen. — Als Deutschland

e in das
auf die
Städte und
aten, die
Klerus ge-
vor, als
aufgehört
er will die
eine lange
die Bran-
er Selbst-
nichts weni-
cht weniger
schland."
ihre eigen-
fe in Kreis-
sung zu ei-
Fürsten als

VIII.

(Schlußbetrachtungen. An die Slawen.)

Ich brauche nicht zu sagen, daß Deutschland ohne Böhmen, Mähren und Illyrien zu Rande ginge. Wir haben Elsaß und Lothringen verloren, und bis nun nicht gelernt sie zu vermissen. Was da? — Wo das Arrondissement, wo Haltbarkeit gegen den Osten, wo ein Handel mit dem Agrikulturlande und wo der Einfluß auf Italien? — Und die Zerrissenheit in Provinzen! Ebenso wenig kann ein Föderativverhältniß in Betracht gezogen werden. Das dir heute geschlossen und morgen gebrochen, da hat es Separatinteressen und Separatfrieden und das Vertrauen ist vornhinein nicht da. Auch wäre an das kaum zu denken, da die Czechen sich alle erdenkliche Mühe geben, ihr Element recht schroff dem deutschen entgegenzustellen. Jeder Deutsche weiß, daß er hundert neue Gäste früher sieht, dem Einen oder von ihm ausgezogen Böhmen, Mähren und das zum deutschen Bunde gehörige Illirien sind integrirende Theile von Deutschland. Deutschland ist nicht mehr, sind sie nicht deutsch. Ich bin überzeugt Ein Blick auf die Landkarte. Frankreich ist eine Nation, Altrußland Eine. Die griffen gar bald hierüben bald drüben um sich, und sagten: Fleisch von meinem Fleische, Bein von meinem Beine, und, obgleich nicht deutsch, kennen sie unser altes Sprichwort: Mit dem Nachbar suche gut zu stehen, besser mit des Nachbars Nachbar.

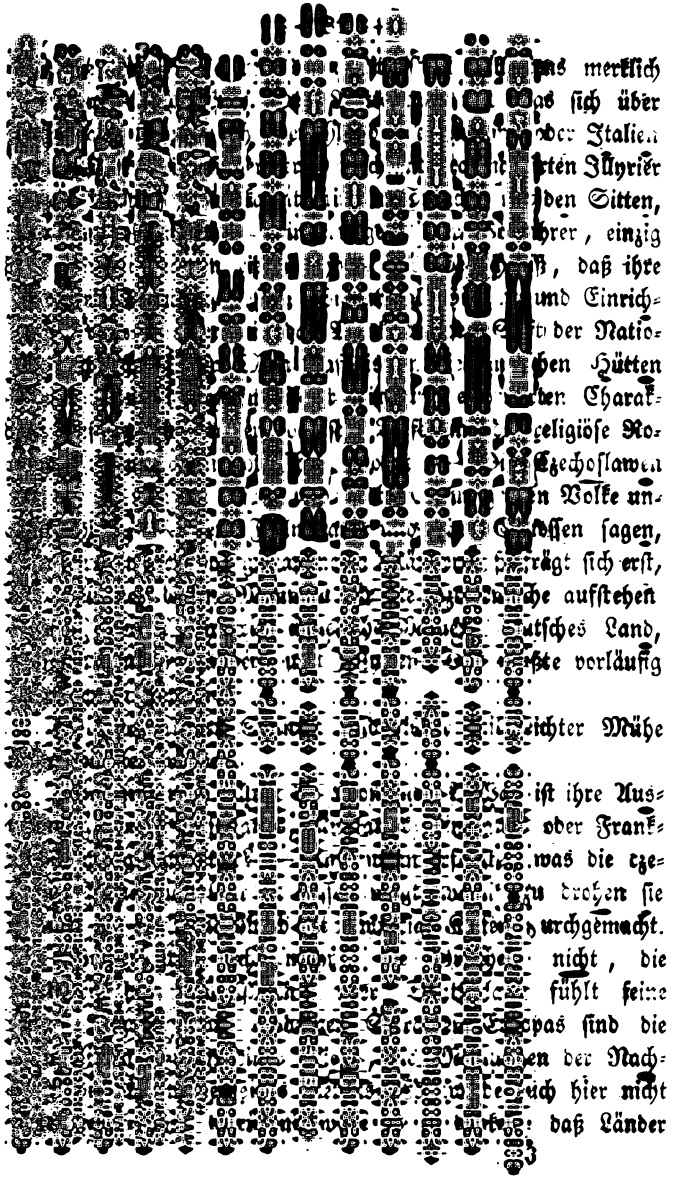
Wir können nicht zusehen, wie ein Rückschritt nach dem andern gemacht wird, wie ein uns feindliches Element in die

…h gemacht wird, damit ausnahmsweise einige Landleute … ihr vergnügen? Wo die Gerechtigkeit, wenn mit großen … Bibliotheken und Journale bloß für die Leute gehalten …, die sie nicht lesen?

…ch erinnere mich, wenn ich die Bestrebungen der Kron… betrachte, unwillkürlich der Rede Napoleon's an das ge… …nde Corps im Dezember 1813. „Ist es jetzt an der … meine Herrn, dem Auslande zu zeigen, daß wir uneins? …t — wo der Feind im Begriffe den Rhein zu über… …n u. s. w. —" Ist es jetzt an der Zeit den Slaven … den Deutschen, den Illyrier gegen den Magyaren in …ch zu bringen? Jetzt, wo uns gleichmäßig Ost und West …en, wo wir eingekeilt in die Mitte mächtiger Staaten …s nach Allianzen und Festungen ausblicken. Sollen, …utschland übel wollen, in Böhmen, Mähren und Illyrien …e finden. Soll Deutschland ein Cadaver werden, dessen …ine Nachbarn bemächtigen mit der Gier neu bestellter …ren.

…Neuerlich ist ein demokratischer Geist in Böhmen aufge… Ein Theil der Czechenpartei hat sich gegen denselben …kehrt, der sie hervorgerufen. Das in Prag zusammen…nene Parlament wird Rußland in keinem Falle zugesagt …. Rußland mußte fürchten, seine Slaven würden von der …gung des demokratischen Czechenthums angesteckt werden. …er, meine ich, müsse der czechischen Partei ihre Stellung …eutschland wesentlich geändert vorkommen.

…Die illyrische Agitation, nach Schafarik, eine Tochter der …chen, von dieser in der wissenschaftlichen Welt wie im Le… …vorwortet und mit allen Mitteln, welche Letzterer zu …e standen, unterstützt und gekräftigt, sie ist einem ruhm…Untergang nahe. Fände sie ihn auch nicht, sie würde …öhmen nie bedeutend werden. Einmal haben die Bestre…n, welche Ljudevit Gai und seine Anhänger hervorgeru-



dem Blute des Deutschen beschützt, wieder mit seinem
te an das Vaterland gekittet werden sollten.

Noch zu Euch, Ihr Slawen Deutschlands, die Ihr seit
ren eine Richtung verfolgt, die das Geschick Eurer Hei-
hländer für immer bestimmen soll. Seid Ihr nicht gerade
enigen, die daran Eure Nationalität zu zerstören? Habt
die Schriftzeichen nicht geändert, die Sprache geradebrecht,
bindungen eingegangen mit Ländern, die Euch bisher fremd
esen? Dringt die Assimilirung der verschiedenen Slawen-
ume zu Einem oder einigen Ganzen nicht eben auf Aen-
ngen in Tracht, Sitte und Gewohnheit, auf Aenderun-
in Zuständen, mit denen Ihr seit Eurer Kindheit befreun-
Ist nicht ein großer Theil Eurer Partei auf dem Punkte,
zu verlassen? Schon spricht er laut seine Besorgniß aus,
das Westslawenthum allzu schwach gegenüber dem Ost-
enthum sein werde, daß die nummerische Uebermacht des
ens zum Westen sich verhalte wie 4 zu 1, daß also der
ergang des Westslawenthums im Ostslawenthume eine sicher
berechnende Sache sei. — — Die Großen des Ostens, die
der Waräger sind Fremde, die Deutschen Eurer Hei-
nicht. Was wäre aus Böhmen geworden, das seine Söhne
der Schlacht am weißen Berge schmachvoll verließen, wenn
t Pfälzer, Oesterreicher, Passauer, Baiern, Tiroler u. s. w.
gekommen wären, um diesem Lande als Gelehrte, Künstler
Handwerker zu nützen? In ihren Gräbern müßten Eure
fahren erröthen, wenn sie sehen könnten, wie sie der En-
verläugnet, während Europa ihre Namen in Ehren hält.

Noch sehe ich Euch Alle in den Farben deutscher Civilisa-
Meint Ihr die unter den Tisch zu werfen werde ein Klei-
sein? Ihr werdet unsern Fleiß, unsere Biederkeit, unsere
richtungen und unsere Ehrlichkeit schwer vermissen. Euer
ndel wird zu Grunde gehen, Eure Betriebsamkeit in Fes-
liegen, Euer siegender Geist, Euer weit bewunderter Kunst-

[illegible] der Osten sie nicht deckte mit den eisernen Armen, die [illegible] den Gürtel seiner Nachbarländer schlingt.

Aber auch der Osten dürfte an Deutschland eine zweifelhafte Acquisition machen. Die zu Czechen ungetauften Deutschen werden aus ihrem Lande ein Griechenland machen und Griechenland wird Rom sein, das über Griechenland herrscht, um gleichzeitig von ihm beherrscht und unterwühlt zu werden. Das ist die letzte Phase der Entwicklung der Slawen Oesterreichs.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.

[illegible] erschienen:

[illegible]

[illegible]

[illegible]

nach dem

Zustande vom 16. April 1848.

Von

Dr. Ignaz Beidtel,

k. k. mährisch-schlesischem Appellationsrathe.

8. Broschirt 20 kr.

Des

[illegible]en Schulmeisters Gloffen

über die neuen

Verfassungs-Experimente.

Letzte Epistel an seine ehemaligen Schüler.

Von

P. T. Vreißner,

[illegible] Professor der Chemie am k. k. polytechnischen Institute in Wien.

gr. 8. Broschirt circa 1 fl.

Politischer Rechtsschatz

[illegible]r das deutsche Volk.

Fundgrube alles politischen Wissens,

[illegible] Erklärung aller bürgerlichen und politischen Rechte Freiheiten des deutschen Volkes, so wie aller constitutionellen, politischen und staatsrechtlichen Begriffe und Ausdrücke.

[illegible]